Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 101 (1956)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

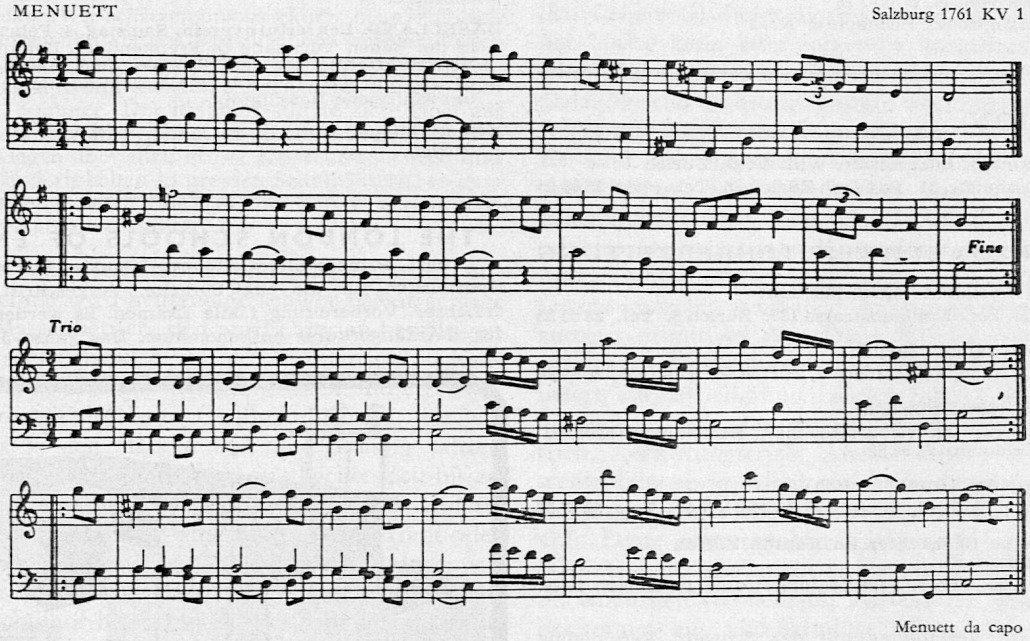
Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins



MOZARTS ERSTE KOMPOSITION

«Ein heller, lichter, schöner Tag wird dieser durch mein ganzes Leben bleiben. Wie von ferne leise hallen mir noch die Zaubertöne von Mozarts Musik. Wie unglaublich kräftig und wieder so sanft wards ins Herz tief, tief eingedrückt. So bleiben uns diese schönen Abdrücke in der Seele, welche keine Zeit, keine Umstände verwischen und wohltätig auf unser Dasein wirken. Sie zeigen uns in den Finsternissen dieses Lebens eine lichte, helle, schöne Ferne, worauf wir mit Zuversicht hoffen. O Mozart, unsterblicher Mozart, wie viele, o wie unendlich viele solche wohltätige Abdrücke eines lichtern, bessern Lebens hast du in unsere Seelen geprägt!»

FRANZ SCHUBERT

(Noten und Zitat aus der sympathischen und hübsch illustrierten Kurzbiographie über Mozart von Samuel Fisch, Musikverlag zum Pelikan, Zürich)

INHALT

101. Jahrgang Nr. 4 27. Januar 1956 Erscheint jeden Freitag

Das Massenproblem in der Schule

KV 1—4

Mozart-Gedenkblatt

Die Wandbilder-Sammlung

Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Nidwalden, St. Gallen, Sektion Urschweiz

Schule und Elternhaus

Lehrerbildungskurse 1956 des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform

SLV

Bücherschau

Romanische Kirchen der Schweiz

Beilagen: Neues vom SJW Nr. 18
Pädagogischer Beobachter Nr. 2

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein Zürich.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade: Probe unter Leitung von Willi Gohl. Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen.

— **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 30. Januar, 18.00 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Bodenturnen: Körperschule. Leitung: Max Berta.

— **Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, 31. Januar, 17.45 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Unterstufe Reck. Spiel. Leitung: Frau Dr. Mühlemann.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 30. Januar, 18.00 Uhr, Eislaufübung auf dem Dolder. Leitung: Gottlieb Gallmann. Bei schlechter Witterung Turnen im Kappeli. Auskunft ab 15.00 Uhr Tel. 11.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 3. Februar, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektion Unterstufe. Leitung: Max Berta. Spiel.

REALLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH. Ausserordentliche Jahresversammlung: Samstag, den 28. Januar 1956, 14.30 Uhr, Restaurant «Du Pont», Zürich. Fortsetzung der Diskussion zum Thema Stoffabbau und Grundsätzliches zur Einleitung des «Stapferplanes».

AFFOLTERN. Lehrerturnverein. Freitag, 3. Februar, 18.30 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Lektion Unterstufe. Spiel.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 31. Januar, 18.30 Uhr. Technik, Taktik, Regelkenntnis im Korbball. Samstag, 4. Februar: Hallenspieltag in Zürich.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 3. Februar, 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Knabenturnen III. Stufe. Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 10. Februar, 18.15 Uhr, Rüti. Wir tummeln uns mit kleinen Bällen (2. Teil). Spiel.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 3. Februar, 17.30 Uhr, in Rüschlikon. Freundschaftstreffen mit der Sektion Meilen. Gemütlicher Hock im Hotel «Belvoir».

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 3. Februar, 18 Uhr: Freundschaftsspiel in Rüschlikon.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 30. Januar, 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse, Uster. Körpertraining. Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 30. Januar, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Technik, Taktik, Regelkenntnis im Korbball. Samstag, 4. Februar: Hallenspieltag in Zürich.

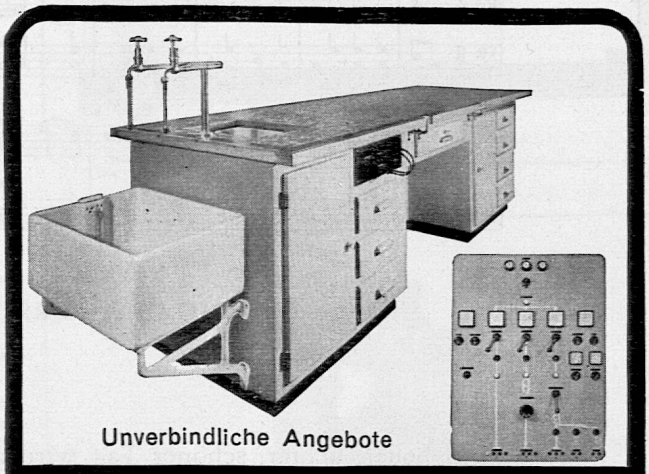
— **Lehrerinnenturnverein.** Donnerstag, 2. Februar, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Persönliche Turnfertigkeit.

— **Lehrerverein. Arbeitsgemeinschaft für Grundfragen.** Montag, 30. Januar, 20.00 Uhr, Restaurant «National». Jaspers, Psychotherapie.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Samstag, 4. Februar, 14.00 Uhr, in der neuen Turnhalle in Frenkendorf. Uebungsstoff: Lektionsausschnitte aus dem Knaben- und Mädchenturnen. Da es sich um die erste kantonale Uebung handelt, bitten wir um zahlreiche Beteiligung.

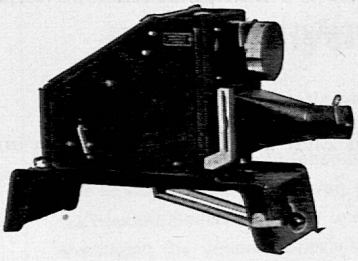
Offenes Singen. Samstag, 28. Januar, 17.15 Uhr, Konservatorium Zürich.

THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH
20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.
Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschritt. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.



ALBERT MURRI
Wabern-Bern
Parkstrasse 25
Tel. (031) 5 39 44

Spezialfirma
für Physikzimmer- und
Labor-Einrichtungen
Physikalische Apparate



Epidiaskope
Diapositiv-
Kleinbild-
Schmalfilm-
Projektoren
Mikroskope

sofort ab Lager lieferbar

Prospekte und
Vorführungen
unverbindlich durch

GANZ & CO
BAHNHOFSTR. 40
TEL. (051) 23 97 73
Zürich

Schweizerische
LEHRERZEITUNG
Heft 4 27. Januar 1956
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Das Massenproblem in der Schule

Vorbemerkung: Prof. Walter Jeziorsky von der Pädagogischen Akademie in Hamburg hielt an der zweiten internationalen Lehrertagung in Trogen vom Sommer 1955 einen Vortrag über das *Massenproblem in der Schule*, der die Zuhörer tief beeindruckte. Wir schätzen uns glücklich, heute zum selben Thema einen Artikel des Vortragenden veröffentlichen zu können; er enthält im wesentlichen die gleichen Gedankengänge wie das frei und meisterlich gehaltene Referat vom vergangenen Sommer. Der Referent stützte sich dabei auf Erfahrungen in deutschen Schulen; doch mehren sich auch bei uns die Klagen über allzu grosse Klassenfrequenzen und schulische Schwierigkeiten in grossen Schulhäusern, so dass das ganze Problem auch für viele Schweizer Verhältnisse eine gewisse Aktualität besitzt. *V.*

Die alltägliche Erziehungs- und Bildungsarbeit unserer Volkschule wird heutzutage schwer beeinträchtigt durch den Massenbetrieb, den wir Lehrer zu bewältigen haben. Klassenfrequenzen von 40, 45 oder gar 50 Kindern bringen disziplinare Schwierigkeiten und erschweren die Unterrichtsarbeit. Großschulhäuser, wie sie insbesondere in den Städten vor rund dreissig Jahren erbaut worden sind, beherbergen zu gleicher Zeit bis zu 800 Schüler, Doppelhäuser in manchen Fällen anderthalbtausend Kinder. Diese Menschenmenge strömt oder drängt drei- oder viermal am Tage treppauf und treppab durchs Haus und bewegt sich in den Pausen auf dem so trostlosen Schulhof hin und her oder tobt sich sogar in dieser bedrängenden Enge aus.

Gewiss, auch andere Berufe haben sich mit Problemen auseinanderzusetzen, die der Massenbetrieb mit sich bringt: der Städtebauer, der Arzt, der Industrieführer, der Politiker, der Pastor. Aber sie alle können auf eine brauchbare Lösung hoffen, weil sie es mit Erwachsenen zu tun haben, die sich einsichtig darum bemühen, gute Formen des Zusammenlebens zu finden.

Ganz anders ist die Lage in der Schulwelt. Dort haben wir es mit Kindern zu tun, deren Sozialkraft nicht zureicht, um in solchen Massenformationen verträglich neben- und miteinander zu leben. Wenn Kinder zur Masse zusammengebracht werden, entsteht immer eine kritische Lage. Empfindliche, schüchterne und lebensunerfahrene Naturen fühlen sich der Masse ausgeliefert und reagieren auf das bedrohend Unheimliche dieses Massengebildes in einer Art Notwehr mit Angsthandlungen. Andere Kinder flüchten vor der Masse; sie suchen sich einen abseitigen Winkel in einer Ecke der Schulhofmauer oder des Klassenzimmers und werden im Laufe der Zeit vielleicht zu Einzelgängern oder Sonderlingen. Noch andere suchen Schutz beim Lehrer; sie laufen ihm nach und hängen ihm an, weil sie sich von der Masse bedroht glauben. Einige wenige gefestigte Kinder meiden die Masse; sie schliessen sich zu Spielfreundschaften oder kleinen Interessenten-Gruppen fester oder vorübergehend zusammen. Labilere Naturen fügen sich in ihrer Bedrängnis vorsorglich und geflissentlich dem Massengebilde ein, tauchen darin unter, um ja nicht aufzufallen, und tun alles, was die Masse tut, um sich als Mitläufer den erhofften Schutz der Anführer zu verschaffen. Und einige Kinder schliesslich machen sich zum Anführer der Masse und bestimmen den Lebensstil dieser Formation. Über den Lebensstil der Masse kann kurz folgendes ausgesagt werden: In einer Masse, die sich selber überlassen, also nicht unter pädagogische Führung gestellt ist, übernimmt in der Regel ein bestimmter Menschentyp die Anführerrolle. Es sind die robusten, stämmigen, lebenserfahrenen, urwüchsigen, derb veranlagten und unkomplizierten Ellenbogennaturen, jene oftmals etwas älteren Kinder mit der überschüssigen Körperkraft, die Realisten, die unbekümmert Mittel und Wege finden, um sich ihre Lebenswünsche zu erfüllen. Und diese Strebungen sind zumeist primitiver Art. Diese Kinder sind stark vital veranlagt, dem untergründig Triebhaften noch ausgeliefert, auf Befriedigung der elementaren Bedürfnisse der kindlichen Natur (Spieltrieb, Bewegungstrieb, Herrschtrieb, Zerstörungstrieb, Abenteuerlust) bedacht, dabei wenig feinnervig, nicht recht empfänglich für sublime Regungen der menschlichen Seele, wenig rücksichtsvoll. Diese robusten, urwüchsig-naturhaften Anführer oder Angeber sind nicht eigentlich schlecht zu nennen. Sie leben sich vielmehr im Vorfeld des Moralischen unbekümmert aus, sind harmlose Tober, gutherzige Draufgänger von einer handfesten Lebenstüchtigkeit. Der Masse, in der sie sich Geltung verschaffen, prägen sie einen Lebensstil auf, der gegenüber unseren Idealen eines kultivierten menschlichen Verhaltens primitiv wirkt. Die Masse ist immer bereit, diesem Lebensstil der Primitivität zu verfallen, denn diese Naturburschen imponieren durch die Sicherheit ihres Verhaltens, durch ihre unbekümmerte Entschiedenheit, durch ihre Kraft und ihre Lebenstüchtigkeit.

Ausserdem ist die Masse anfällig, weil in jedem, auch im kultiviertesten Menschen noch untergründig die Triebnatur ruht. Dieses Leben aus dem naturhaft Ursprünglichen, das unbeschwerte Nachgeben gegenüber den Anrufen unseres Vital-Naturells ist wohl jedem Menschen geheimer Wunsch. Wir haben nun einmal diese zwei Seelen in unserer Brust, und zumal Kinder sind nur zu leicht bereit, sich im Massenverband zum Mittoben, zum Mitschreien, zum Mitjohlen, zum Mitstrolchen, zum Abenteuern, ja zu bedenklicheren Verhaltensweisen verleiten zu lassen. Ich nenne das die atavistische Tendenz der Massenformation: Der Mensch fällt zurück in ungezügelte Triebäusserungen, die sonst durch Gesittung, durch Erziehung, durch Gesetz oder durch Gewissen beherrscht werden.

Hier muss folgendes festgehalten werden: An sich ist diese Triebnatur nicht schlecht. Sie ist einfach gegeben, und wir müssen diesen Strebungen so oder so Raum geben. Der Bewegungstrieb muss befreit werden im Laufspiel, im Tobespiel, im Sport. Die drängende überschüssige Körperkraft muss im Bäume-Erklettern,

im Turnen und in anderen Wagnissen verbraucht werden. Das Kind muss sich im anfeuernden Zuruf, im Jubel über seine Leistung auch ausschreien dürfen, es muss sich im Abenteuern mit Widerständen der Naturkräfte das Wertgefühl seiner Leistungstüchtigkeit verschaffen. Im Massenverbande jedoch geschieht dieses Auswirken der triebhaften Strebungen nicht in einer gebundenen oder gefassten Form etwa des Wettlaufes, des Geschicklichkeitsspieles, des geregelten Ringkampfes. In der Massenformation neigen die Menschen vielmehr zu hemmungslosem Ausleben, um nicht zu sagen zum Austoben ihrer Vital-Natur, im Extrem zu Exzessen.

Zweierlei macht uns Pädagogen also bedenklich: die atavistische Primitivierung des Verhaltens aus der Triebsubstanz und die Gefahr, im Massenverband hemmungslos diesen primitiven Antrieben nachzugeben.

Ferner muss festgestellt werden: Masse ist schwererziehbar. Das liegt nicht nur daran, dass der Lehrer als Einzelner einer kompakten Schülermehrzahl gegenübersteht, ist also nicht nur ein Majoritätsproblem. Masse sperrt sich schlechthin gegen die Einflussnahme eines jeden Aussenstehenden. Das hat, scheint mir, mehrere Ursachen. Erstens fühlt sich jeder Einzelne in der Masse dem Massengeist verantwortlich, zumindest verpflichtet. Er schämt sich, individuell zu handeln. Er wagt es nicht, anders zu tun als alle anderen. Er empfindet es als eine Art Verrat, wenn er sich absondert. Teils ist dieses Verhalten eine Art Korpsgeist, teils einfach Furcht. — Masse bestärkt zudem den Widerstand des einzelnen Gliedes gegen erzieherische Einflüsse. Man fühlt sich gesichert, weil man nur ein Teil des grossen Ganzen ist und nicht allein dem widerstrebt, was man eigentlich tun sollte. — Das Mittun im Massenverband verschafft schliesslich jedem einzelnen Mitglied ein gesteigertes Lebensgefühl.

Der Massenbetrieb in unseren Schulen stört unser pädagogisches Bemühen noch aus einem anderen Grunde: Masse reagiert nicht auf feine Mittel der pädagogischen Beeinflussung. Masse kann nur mit harten Mitteln regiert werden. Es hilft nicht die Bitte, es hilft nur der Befehl. Es hilft nicht ein Appell an die Einsicht, es hilft nur die Einschüchterung durch Strafandrohung. Es hilft nicht das verstehende Verzeihen, es hilft nur die fühlbare Strafe. Es hilft nicht die Güte, es hilft nur die Härte. Es hilft nicht der Zuspruch, es hilft nur das Schimpfen.

Weil die Masse sich nur mit harten Mitteln strenger Zucht regieren lässt, verhärten wir die Seelen der Kinder und verspielen uns die Möglichkeiten, unsere Erzieherarbeit mit den guten Kräften der verstehenden Güte, des ermutigenden Zuspruchs, des guten Willens, der liebevollen Betreuung und ähnlichen Mitteln einer fürsorgerischen Pädagogik zu vollbringen. — Massenbetrieb führt zwangsläufig zu einer Vergröberung unserer Erziehungsmethoden. Ich muss die Masse so ansprechen, dass auch das hartgesottene und das dickfelligste Kind sich betroffen fühlt. Und dabei verletzen wir die Feinnervigen und verscherzen uns deren Zuneigung. Und — das sei auch gesagt — dabei verhärten wir selber wohl auch unser pädagogisches Gefühl. So kann Masse auch den Charakter des Lehrers verderben. Man verzagt schliesslich an den Idealen einer Erziehung durch Liebe und Güte, wenn man immer wieder laute und scharfe Mittel der Zucht anwenden muss.

Hier liegt ein ganz schwieriges Problem aller Reformpädagogik. Sie hat Ideen der Menschenerziehung und der Menschenbildung in die Volksschule hineingetragen, ohne durchsetzen zu können, dass die Schule nun auch angemessen umstrukturiert wurde. Wenn wir organisatorisch alles beim alten Massenbetrieb lassen, dann scheitert die Reformpädagogik an diesen Verhältnissen. Und die wenigen unentwegten Lehrer, die das Reformideal dennoch verwirklichen möchten, verbrauchen ihre reiche Kraft an den Schwierigkeiten, die der Massenbetrieb mit sich bringt. Die Öffentlichkeit aber spricht vorwurfsvoll von einem Versagen der pädagogischen Ideologie.

Diese wenigen Feststellungen müssen hier genügen, um deutlich zu machen, dass der Massenbetrieb unsere pädagogischen Bemühungen stört und zerstört. Ich sage absichtlich «stört» und «zerstört», damit zweierlei erkannt werde: In der Masse sind die Kinder schwererziehbar. Daneben aber verdirbt der Massenbetrieb immer wieder all das, was wir in stiller, behutsamer, individueller pädagogischer Beeinflussung an Wohlerzogenheit, an Gesittung und kultivierten Lebensformen eingewöhnt hatten.

VERMEIDUNG DES MASSENBETRIEBS

Aus dieser Schau der pädagogischen Lage im Massenbetrieb leite ich eine Reihe von Forderungen ab. Zuvorderst müssen wir das Entstehen von Massenformationen in unserer Schule vermeiden. Wir sollten keine Großschulhäuser bauen, sondern die Baukörper aufgliedern in kleine, voneinander abgetrennte Baueinheiten. Das ist das Prinzip des Pavillonstiles, das sich bei uns in Deutschland mehr und mehr durchgesetzt hat. — Wir müssen ferner unter Hinweis auf die Gefährdungen, die mit jeglichem Massenbetrieb verbunden sind, die Politiker davon überzeugen, dass Klassenfrequenzen von 40 oder mehr als 40 Schülern unhaltbar sind. — Mancherlei kann und sollte der einzelne Lehrer aber auch selber tun. Ich gebe einige Hinweise.

Ist es eigentlich notwendig, alle Kinder einer Schule zur gleichen Zeit auf den Schulhof zu schicken und dort dann dieses unheimliche Massengetümmel entstehen zu lassen? Ich plädiere dafür, dass der Klassenlehrer die Frühstückspause mit seinen Kindern zusammen im Klassenraum verbringt. Da schaffe man diese Atmosphäre einer ruhigen Entspannung. Die Kinder sitzen an ihren Plätzen, haben eine kleine Papierserviette auf die Tischplatte gelegt, wickeln ihr Frühstückspaket aus, bekommen ihre Flasche Trinkmilch zugeteilt und warten nun, bis der Lehrer sie durch einen Zuspruch oder einen kleinen Vers zum Beginn des gemeinsamen Essens auffordert. Dabei «babbeln» oder «klönen» die Kinder verhalten leise miteinander. Der Lehrer setzt sich heute zu dieser, morgen zu einer anderen Tischgruppe und beteiligte sich ganz unschulmeisterlich an diesem Tischgespräch. Wenn dabei dann auch ältere Schüler «aus Versehen», d. h. ganz unwillkürlich «Du» zu ihrem Lehrer sagten oder sogar die Anrede «Du, Vati!» gebrauchten, dann ist das für mich ein Beweis dafür gewesen, wie nahe verbunden diese Kinder sich in dieser Situation ihrem Lehrer als einem Menschen fühlten. — Zeitweilig habe ich während dieser Frühstückspause eine Geschichte in Fortsetzungen vorgelesen, im ersten Schuljahre wohl auch in aller Versonnenheit auf der Blockflöte dieses und jenes Lied vorgespielt. Genug; ich denke, es ist deutlich geworden, um was es mir geht: Ich will die Pause gemeinsam mit den Kindern in gesitteter Form geruhsam und damit erholsam verbringen, anstatt die Kinder diesem fürchterlichen Massengewühl auf dem Schulhof auszuliefern.

Anschliessend an diese Frühstückszeit, wenn die durch Klingelzeichen verkündete offizielle Schulpause beendet war, bin ich dann mit den Kindern auf den Schulhof gegangen, um ihnen dort die nötige körperliche Bewegung durch Turn- oder andere geordnete Spiele zu verschaffen. Sollte man nicht überhaupt zumindest für die Unterklassen die Pausen jeweils sinnvoll dann ansetzen, wenn die Kinder der Entspannung und der körperlichen Bewegung bedürfen, anstatt die Schüler aller Klassen schlagartig nach dem Pausenklingeln auf den Schulhof zu schleusen? Es ist doch auch unwirtschaftlich, dreimal am Tage für je fünfzehn Minuten den Platz vollzupferchen, um ihn dann fünfundvierzig Minuten ungenutzt leerstehen zu lassen.

Diese Freizügigkeit im Ansetzen der Hofpause setzt freilich voraus, dass der Klassenlehrer mit seinen Kindern auf den Hof geht. Und zwar nicht nur, um der formalen Aufsichtspflicht zu genügen. Mir geht es um weit mehr. Das Toben und Rasen und Stossen und Anrempeln und Streitsuchen auf dem Hofplatz kommt doch nur zustande, weil die Kinder nicht wissen, was sie sonst tun sollen. Sie sind ratlos inmitten dieser wühligen Masse und verfallen in die primitiven Formen der Selbstbehauptung durch Kraftmeierei und Streitsucht, weil sie keine Möglichkeiten zu geordneter Betätigung finden. Daraus folgt: Wir müssen die Kinder das *Spielen lehren*. Der Lehrer wird also ein Laufspiel mit seiner Gesellschaft durchführen und, wenn er jung genug ist, dabei als ebenbürtiger Partner mitmachen. Man wird den Kindern einen Völkerball mitgeben, damit sich eine Gruppe von Schülern das Spielfeld herrichtet und sich in geordneter Form in diesem Bewegungsspiel auslebt und erholt. Man wird den Kindern helfen, kleine Turnspiele anzusetzen, damit in einer ganz lockeren, vielleicht sogar in einer froh beschwingten Form der Bewegungsdrang sich auswirken kann. — Auch hiervon genug; der Grundsatz ist deutlich: Wenn wir schon gezwungen sind, die Kinder als Masse beieinander sein zu lassen, dann dürfen wir diese Masse sich nicht allein überlassen, sondern müssen durch unser Dabeisein und möglichst durch unser Mittun dafür sorgen, dass diese Masse pädagogisch gehalten und gelenkt werde. Ich weise ausdrücklich darauf hin, dass diese pädagogische Führung nicht geleistet wird, indem der Lehrer derlei Spiele arrangiert und dann als Aufsichtsperson oder Schiedsrichter darüber wacht, dass nun die Spielregeln innegehalten werden. Das ist noch keine Pädagogik! Der Lehrer muss sich tätig in die Masse einbeziehen, um durch sein vorbildliches Mittun die gewünschte gepflegte Spielform einzugewöhnen. Ich beaufsichtige also nicht das Ballspiel, sondern spiele mit, so gut ich es vermag. Ich befehle nicht die drei Runden Dauerlauf, sondern «wir» laufen diese Strecke. Es geht hierbei einfach um folgendes: Wenn wir es beklagt haben, dass in der Masse jene urwüchsigen Primitiv-Naturen tonangebend werden, dann ergibt sich daraus unsere Aufgabe eindeutig: Schalten wir unsere eigene Person ein, damit wir durch unser vorbildlich diszipliniertes Verhalten in der Masse die Lebensart durchsetzen, die wir wünschen. Derlei aber geschieht nicht durch Befehl, Verbot oder Räsonieren, sondern, wie alles Pädagogische, nur durch das persönliche Vorbild! Wer das nicht einsehen will, darf die Kinder nicht schelten, wenn sie auf dem Schulhof dem Massengeist erliegen und sich schlecht benehmen. Die Masse bedarf der helfenden Führung, sonst wird sie zur Horde.

Zum Kapitel Hofplatz nur einige Anregungen. Richten wir diesen Platz doch so ein, dass die Masse der Kinder sich in Gruppen oder Einzelgänger aufteilen muss. Wir wünschen uns den durch Hecken unterteilten Hofplatz; also keine grosse, öde Grundfläche, die nur zum wilden Toben herausfordert, sondern kleine Gehege, in denen sich ganz selbstverständlich kleine Gruppen von Kindern zusammenfinden. Durch Rasenflächen und Blumenbeete sollen recht unregelmässig verschlungene Wege führen, die zum Umhergehen zu zweien oder dreien verleiten. Sollte man nicht Rundbänke anbringen, die zum Zusammensetzen im Halbkreis einladen und allein durch diese Sitzordnung zum besinnlichen Gespräch verführen?

Dieses Aufteilen der Schulhoffläche in kleinere Raumgebilde allein aber genügt nicht. Kinder brauchen auch Spielgelegenheiten. Ein gut Teil der Ungezügeltheit unserer Kinder im Schulhofgetriebe liegt einfach daran, dass die Schüler keine Betätigungsmöglichkeiten vorfinden. Ob es auf dem Hof nicht ganz anders hergehen würde, wenn wir an einer Mauerseite z. B. einen Streifen abgrenzen würden für Kleinspiele? Ich denke da an Marmelspiele, Hink-Fuss-Felder, Tauspringen, Ballspiele an der Wand und andere Geschicklichkeitsspiele.

Sollte man nicht ein Feld auf dem Schulhof durch ein stabiles sitzhohes Holzgitter als Faustball- oder Völkerballfeld abgrenzen? Da wird sich in jeder Pause eine Spielgruppe zusammenfinden. Gehören nicht auch einige Platten für das Tischtennisspiel auf den Hof? Die Sandkiste, durch eine Hecke gut abgeschirmt und mit Holzplatten zum Kuchenbacken versehen, sollte man den Kindern des ersten Schuljahres reservieren. Liessen sich nicht zwei, drei Tische aufstellen, die Schachbrett-Einteilung haben und zu den üblichen Brettspielen auffordern? Kletterbäume gehören auf den Schulhof, und mancher Wühler wird die Pause dort oben sitzend verbringen und niemanden behelligen. Wie steht es mit Balancierstangen? Ist denn ein kleiner Rollschuhplatz gar so teuer?

Kurz und gut: Der Schulhof soll keine leere Fläche sein, sondern sei ausgestattet mit mancherlei Einrichtungen und Geräten, die zu geordnetem Spiel oder zum still-besinnlichen Tun auffordern. Das Entscheidende liegt hierin: Tätigkeit und Spiel machen die Kinder friedlich, weil jene Kräfte gebunden werden, die sonst zur Verwilderung neigen. Das Gesetz des Spieles bindet die Kinder und gibt dann sogar der Masse ein geformtes Verhalten.

Vergessen wir nicht, dass um das Ballspielfeld, um die Tischtennisplatten herum und auch an der Seite des Kleinspiel-Streifens viele Kinder als interessierte Zuschauer auf den Gittern hocken oder lehnen werden. Auch diese Schüler sind gebunden und verhalten sich friedlich.

Diese Aussagen mögen genügen, um zwei Grundsätze herauszustellen und zu konkretisieren: Wo immer wir nur können, sollen wir das Entstehen von Massenformationen vermeiden. Wo sie unvermeidbar sind, müssen wir die Kinder unter pädagogische Führung stellen, um mit einer Beschäftigungstherapie dafür zu sorgen, dass die Kinder sich geordnet verhalten können.

DIE FREIE UNTERRICHTSSTUNDE

Diese beiden Prinzipien gelten auch für das Leben im Klassenverband. Die extreme Lösung, im Klassenunterricht den Massenbetrieb zu überwinden, besteht in der «freien Einzelarbeit». Ich habe einmal vier Grund-

schuljahre hindurch den Kindern die erste Unterrichtsstunde eines jeden Schultages als freie Arbeitsstunde gewährt. Die Kinder fanden, wenn sie des Morgens den Klassenraum betraten, alles hergerichtet. Arbeitsmaterialien (Zeichenpapier, Malgerät, Knetmasse, Bastelgerät, Lesehefte und Bücher, Lernspiele und Selbstbildungsmittel) lagen an bestimmten Plätzen griffbereit. Jeder einzelne Schüler begrüsst den Lehrer persönlich, und dann beginnt auch schon die Arbeit. Jürgen geht an seinen Platz und malt seine gestern vorgearbeitete Zeichnung farbig aus. Werner holt sich Schere und Papier. Er will einen grossen Baum als Scherenschnitt gestalten. Karl-Heinz holt sich aus einer Bildermappe eine Reihe von Photos; er schreibt an einer zusammenhängenden Darstellung zum Thema «Bauernhäuser». Otto kommt lebhaft herein und erzählt dem Lehrer vom Stapellauf eines Meerschiffes. Der Lehrer horcht interessiert, so dass Otto ausführlicher berichtet. Andere Schüler merken auf, und sehr bald ist in diesem kleinen, freizügig gebildeten Gesprächskreis eine lebhafte Diskussion entstanden. Mitschüler fragen, Otto zeichnet rasch an die Tafel, wie der Schlitten aussieht. Auch der Lehrer beteiligt sich. Er berichtet, wie einmal ein grosses Unglück bevorstand, als das Schiff hängen blieb. So spielt sich in dieser kleinen Gruppe ein lebendiges Arbeitsgespräch ab. Otto will nun eine Zeichnung vom Stapellauf anfertigen. Der Lehrer verspricht, morgen ein Buch mitzubringen, das genaue Einzelheiten bringt. Dann löst sich der Kreis auf, jeder Schüler geht an seine eigene Arbeit. Dort einigen sich drei Schüler; sie wollen ein grösseres Klebebild anfertigen. Das war so gekommen: Jürgen ist ein Tierfreund. Neulich hat er im Treppenhaus der Schule ein Bild entdeckt, das ein Aquarium mit bunten Fischen zeigt. Da hat Jürgen begonnen, aus Zeichenpapier Fische auszuschneiden und mit vielen Schuppen aus Buntpapier zu bekleben. Die Arbeit ist langwierig, Jürgen braucht Hilfe. Seine Sitznachbarn haben Freude an dieser Arbeit gefunden. Einer will schon Wasserpflanzen ausschneiden, der andere will auch Fische herstellen. Und nun arbeiten die drei Kinder gemeinsam, planen, beurteilen und fördern sich gegenseitig.

Ein anderer Schüler fragt seinen Lehrer, ob er schon neue Diktatzettel mitgebracht habe. Nein, sagt er, aber du kannst einmal selber einen neuen anfertigen. Suchst aus diesem Buch etwa zwanzig schwere Wörter heraus, schreibst sie auf diesen Zettel und unterstreichst die schwierige Schreibstelle. Dann haben wir einen neuen Übungszettel für die anderen Kinder. — Zwei andere Jungen haben sich das Rechenbuch aus dem Jahre 1895 geholt. Darin stehen unglaublich schwere Aufgaben. Die werden gemeinsam gerechnet, weil es Spass macht.

Der Lehrer geht im Klassenzimmer von Platz zu Platz, beurteilt hier, greift dort mit zu, fragt jetzt nach diesem und jenem, prüft, berichtigt, regt an und bestärkt die Kinder in ihrem Arbeitswillen.

Aus diesen Andeutungen lässt sich folgendes Grundsätzliches herausstellen: Jedem einzelnen Schüler wird eigene Wahl einer Betätigung zugestanden. Der Lehrer hat nur für eine zureichende Auswahl wertvoller Arbeitsmöglichkeiten am bereitzustellenden Material zu sorgen. — Jeder Schüler hat die Möglichkeit, sich auf individuelle Weise mit der gewählten Arbeit zu befassen. Er kann *sein* Arbeitstempo durchsetzen, weder gehetzt von Überforderungen, noch gehemmt, sich optimal zu entfalten. — Jeder Schüler ist auf sich gestellt und muss aus eigener Kraft die vorgenommene Leistung vollbringen. — Der Lehrer betreut jeden einzelnen Schüler individuell.

So können die Kinder ihre persönlichen Bildungsbedürfnisse befriedigen. Ich halte das für bedeutsam. Der übliche Klassenunterricht in gleicher Arbeitsfront zwingt jedem Schüler den Bildungswillen des Lehrers und des verbindlichen Lehrplanes auf. Dieser Zwang ist unabänderlich und muss ertragen werden. Aber brauchen wir *neben* diesem nivellierenden Klassenunterricht nicht auch Veranstaltungen, die dem Kind die Möglichkeit geben, sich aus seinen ureigenen Bildungsbedürfnissen zu entfalten? Sollten wir das Kind nicht bestärken in seinem ursprünglichen und eigenwilligen Bildungsstreben? Wenn wir den Kindern das Recht zugestehen, sich in der freien Arbeitsstunde aus eigenem Entschluss zu diesem und jenem selbstgewollten Tun zu entscheiden, immunisieren wir die Schüler gegen gewisse Gefährdungen, die der Massenunterricht nun einmal mit sich bringt. Das an Selbstentscheidung gewöhnte Kind widersteht mit seinem Willen zur Individual-Verwirklichung doch wohl besser den Anfechtungen des Herdentriebes. Es ist eher gefeit vor der bequemen Unterwürfigkeit unter den unberechenbaren und nivellierenden Massengeist, ist vielleicht auch geschützt vor der genügsamen Hinnahme fertig übermittelter Massenurteile.

Ganz wesentlich ist noch folgende Feststellung: Die freie Arbeitsstunde gibt uns die Möglichkeit, die Schüler gemeinschaftsfähig zu machen. Ich verweise auf das oben geschilderte Beispiel. Das von einem Kind begonnene Werk, das Bild von dem Aquarium, reizt die Mitschüler zur Mitarbeit. Mehrere Kinder finden sich also aus freier Selbstentscheidung zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, die zusammengehalten wird vom gleichgerichteten Leistungswillen. Die Aufgabe wird offenbar ernst genommen und wirkt disziplinierend auf die teilhabenden Kinder. Ich weise ausdrücklich darauf hin, dass es sich bei diesen freiwillig gebildeten Arbeitsgemeinschaften um einen *kleinen* Sozialverband handelt, im allgemeinen drei oder vier, im Höchstmass wohl einmal bis zu sechs Interessierte umfassend. Da liegt ein bedeutsames pädagogisches Phänomen: In solchen kleinen Sozialgebilden, deren Tun jeweils auf ein festumrissenes Ziel gerichtet ist, verhalten die Teilnehmer sich sinnvoll, sind verträglich und erweisen sich als gemeinschaftsfähig.

Ich leite aus dieser Feststellung folgendes ab: All die unliebsamen und bedenklichen Verhaltensweisen der Kinder im Massengetriebe beruhen doch wohl darauf, dass die Sozialkraft der Kinder nicht den Anforderungen gewachsen ist, die in der Massenformation an die Selbstbeherrschung, an den Unterordnungswillen, an die Nachgiebigkeit, an die Beschränkung der Eigenwilligkeit, d. h. kurz an die Tugenden der Einordnung gestellt werden. Ich meine nun, dass wir gut daran tun, diese Sozialtugenden der Kinder langsam zu entfalten und zu kräftigen, indem wir die Kinder zunächst im kleinen Sozialverband der freiwillig gebildeten Arbeitsgruppe friedfertiges Zusammenleben und Zusammenwirken üben und eingewöhnen lassen.

INTERESSENTENGRUPPEN

Ein anderes Beispiel erläutere dieses Prinzip der Sozialerziehung im kleinen Verband: An einer Holzleiste an der Seitenwand des Klassenzimmers hängt ständig ausgewähltes Bildgut, seien es Photos, seien es Kinderzeichnungen, seien es Anschauungsbilder aus

Lehrbüchern. Durch fortlaufenden Wechsel dieser Bilder wird dafür gesorgt, dass die Sammlung immer zum Betrachten reizt. Morgens beim Kommen gehen die Schüler an die Bilderleiste und finden sich dort ganz natürlich zu kleinen Interessentengruppen zusammen. Zwei bis vielleicht fünf Kinder kommen ins Gespräch. Dabei zeigt sich, dass eine so kleine Gruppe durchaus selbständig diskutieren kann und keiner Führung bedarf. Das hat, so meine ich, folgende gute Gründe: Das gleichgerichtete Interesse der Teilnehmer an der Sache diszipliniert die Kinder. — Im kleinen Kreis läuft das Gespräch von selber, eine Regelung der Sprechfolge ist nicht notwendig, d. h. die Technik der Gesprächsführung macht keine Schwierigkeiten. — Im kleinen Kreis verliert auch der schüchterne Schüler seine Befangenheit, die ihn im Klassengespräch schweigen lässt. So lernen die Kinder im kleinen Interessentenverband, ein Arbeitsgespräch zu führen und werden im Laufe der Zeit tüchtig, auch im Rahmen des Klassenunterrichts vernünftig und diszipliniert miteinander über eine Sache zu reden.

Hier und da schalte ich mich in solche Gruppengespräche ein. Eines Morgens habe ich z. B. eine ausgediente elektrische Heizplatte mitgebracht, halte das Stück betrachtend in der Hand. Selbstverständlich scharen sich sechs, vielleicht auch zehn Kinder um mich herum. Es können auch zwölf werden. Die übrigen Schüler haben ja ihre eigene Arbeit, stören also nicht. Mit dem Lehrer gemeinsam wird nun das Gerät untersucht, auseinandergenommen, es wird gefragt, geklärt, vermutet, versucht usw. — Ganz bewusst pflege ich dieses Gruppenverfahren. Ich kultiviere also zunächst im kleinen Kreise der Interessenten diese Arbeitsweise, bin zurückhaltend, solange die Kinder allein zurechtkommen, bin hilfsbereit, wenn es nötig wird. So gewöhne ich die Kinder, so dass sie sicher werden in dieser Technik. Morgen arbeite ich mit anderen Kindern zusammen, übermorgen habe ich noch eine andere Auswahl von Schülern bei mir, so, wie es sich aus dem Interesse am jeweils gegebenen Gegenstand ergibt. Also reifen im Laufe der Zeit alle Kinder heran und sind reif geworden, auch im grossen Klassenverband das zu leisten, was sie im kleinen Sozialrahmen erworben und gefestigt haben. Das Prinzip ist deutlich: Wir wollen Verhaltensweisen, Arbeits- und auch Lebensformen in der für Kinder angemessenen Gruppenformation entfalten und handhaben lehren, ehe wir den Kindern zumuten, diese Arbeitsverfahren im grossen Rahmen der Klassenformation anzusetzen.

Die letzte Rechtfertigung für diese Arbeit des Lehrers im kleinen Verbande liegt freilich viel tiefer. Ich kann das hier nur andeuten, um uns hellhörig zu machen.

Ursprünglich ist das pädagogische Tun ein Akt der menschlichen Fürsorge, die der Erwachsene naiv in schöner Natürlichkeit dem Kinde gewährt, weil er von einem tiefwurzelnden Gefühl menschlicher Verbundenheit getrieben wird, dem Kinde Lebenshilfen zu geben. Anders gesagt: Pädagogik ist eigentlich triebhafte Nächstenliebe, um so wirksamer, je inniger die persönliche Bindung von Mensch zu Mensch geartet ist. Pädagogik ist Herzensangelegenheit des mitfühlenden Menschen. Aller pädagogischer Bezug ist gefühlsstarker menschlicher Bezug vom Ich zum Du. Und das Klima des Massenbetriebes im üblichen Klassenunterricht ist der Entfaltung gerade dieser Komponenten des Pädagogischen so abträglich.

Können wir im Klassenunterricht noch diese schöne Unmittelbarkeit der Augenblicks-Produktivität entwickeln, die den fruchtbaren Moment einer Bildungssituation aufgreift und zu originärer Lösung führt? Können wir im Klassenunterricht dem einzelnen Kinde die individuelle Wachstumshilfe geben, auf die es angewiesen ist? Können wir dem einzelnen Kinde die Zeit geben, die es braucht, um mit einem Problem fertig zu werden? Kann sich der einzelne Schüler von seinem Lehrer betreut fühlen und empfinden, wie sein Lehrer ihm menschlich verbunden ist? Können wir denn unsere pädagogische Kraft vervierzigfachen? Die Wärme einer noch so echten Herzlichkeit vermag doch nur auf einen kleinen Kreis zu wirken, und die Kraft unserer Begeisterung verflüchtigt sich doch, wenn wir uns vor vierzig Kindern produzieren. Pädagogische Prozesse verlaufen langsam und brauchen die Stille und die Verhaltenheit. Sie brauchen Vertrauen, das nur sinnig keimt. Gedeiht all derlei Zartes in der Atmosphäre der Grossklasse?

Genug. Da liegen die Grenzen des pädagogischen Wirkens im Massenverband. Was ist zu tun? Nutzen wir die freie Arbeitsstunde nicht nur aus, um den Kindern Möglichkeiten zur Einzelarbeit und zu Gemeinschaftsarbeiten zu geben, sondern arbeiten wir während dieser Zeit mit kleinen Schülergruppen immer wechselnder Zusammensetzung. Dieser Unterricht im kleinen Verbande wird intensiver sein als der Klassenunterricht, wird ertragreicher sein und wird lebendiger sein, weil wir in diesen kleinen Zirkeln natürlichere Formen des pädagogischen Vollzugs verwirklichen können. Dort kommt ein ganz persönlicher pädagogischer Bezug zustande, der lebendige Kräfte aus der menschlichen Substanz des Lehrers in die kindliche Person überträgt.

LEHRER UND SCHÜLER

Was sonst noch getan werden könnte, um die personale Komponente im Schulleben mehr zur Geltung zu bringen, sei nur kurz angedeutet.

Vermeiden wir alles, was einen Abstand zwischen Lehrer und Schüler schafft, pflegen wir das gemeinsame Tun. Ich sagte es oben schon: Ich schätze gar nicht den schiedsrichternden Lehrer beim Spiel und Sport. Er soll doch mitspielen. Zu ihm als dem Spielpartner gewinnen die Kinder einen positiven menschlichen Bezug. Zudem lehrt man die Kinder guten Sportgeist und Fairness wohl am besten durch das eigene vorbildliche Verhalten im Zusammenspiel. — Ich sehe es auch nicht gerne, wenn der Lehrer in Chormeisterhaltung das Singen dirigiert. Er soll sich nicht herausstellen, sondern mitten unter seiner Gesellschaft stehen oder sitzen und mit ihr gemeinsam so singen, wie Mutter im Hause mit ihren Kindern singt. — Sollte nicht der Lehrer eine Rolle übernehmen, wenn ein Drama gelesen wird? Gibt es denn eine bessere Möglichkeit, die Schüler zur sprachlichen Gestaltung zu bringen? — Beim Unterrichtsgespräch etwa über ein erdkundliches Bild setze ich mich irgendwo zwischen die Schüler und benehme mich wie ein vorbildlicher Schüler, sage zu Heinz z. B.: «Entschuldige, ich habe dich nicht verstanden. Magst du es noch einmal sagen?» Ich bin also Teilnehmer am Gespräch, nicht herausgehobene Autorität. — Ist es nicht gut, wenn der Lehrer sich im Werken und Basteln als Mitarbeiter betätigt, anstatt als Aufsichtsperson zu fungieren? Wenn wir Bäume ausschneiden für eine Bildkarte, nun, dann schneide ich auch, so gut, wie ich es vermag. Das schafft eine Arbeitsatmosphäre, die zwingender wirkt als jegliche Aufforderung zu fleissigem Arbeiten. Meine Erfülltheit von diesem Tun, meine Anspannung, meine Art, von Zeit zu Zeit das Geschaffte

zu betrachten, meine Entschlossenheit, Unzulängliches wegzulegen und Besseres zu versuchen, meine Beharrlichkeit bei der Arbeit, all das überträgt sich doch ohne mein Wollen als Haltung auf die Kinder, die einfach durch das Vorbild in diese Haltung einbezogen werden. Das ist nun einmal die Suggestivkraft des tätigen Vorbildes. — Das Prinzip ist aus diesen wenigen Beispielen zu entnehmen: Wenn der Lehrer sich selber einbezieht in die Arbeit, die er von den Schülern erwartet oder verlangt, dann sind die Kinder ihm weit mehr zugetan, als wenn er nur fordert und selber nichts tut. Sie anerkennen ihn als Autorität, weil sie seine Leistungen und sein Können erleben.

DAS HOBBY DER LEHRER IN DER SCHULE

Darf ich auf etwas anderes hinweisen? Sollte jeder Lehrer nicht seine ganz persönlichen Interessen in das Schulleben hineintragen? Kinder sind so empfänglich und dankbar dafür, einen begeisterten Menschen zu erleben, und lassen sich so gern von Leidenschaften infizieren. Der Tierfreund setze einmal in der Woche eine Nachmittagsstunde an, in der er schöne Tierbilder im Lichtbild zeigt. Da mögen aus allen Klassen die Kinder kommen, die Interesse an diesem Thema haben. Sollte der Photoliebhaber nicht einmal die Ausbeute des vergangenen Jahres zeigen? Der Bastler suche eine kleine Gruppe Interessierter, die mit ihm gemeinsam etwa ein Relief des Heimatdorfes bauen wollen. Der Vorgeschichtler suche sich Helfer, wenn er das Modell eines Pfahldorfes für die Schule errichten möchte. Es geht einfach um folgendes: Ich will in der Schule neben dem verbindlichen Unterrichtsprogramm Ansatzmöglichkeiten zur Entfaltung einer Persönlichkeitskultur an solchen schönen Passionen schaffen. Kinder sollen ihre persönlichen Interessen entdecken und pflegen, indem sie angesteckt werden von der Begeisterung, mit denen Lehrer ihrer Passion nachgehen. Hier erfüllt der Lehrer seinen pädagogischen Auftrag nicht kraft seines Amtes, sondern aus der Kraft seiner persönlichen Hingabe an die Sache.

DER LEHRER ALS WERTETRÄGER

Und ein Letztes sei angesprochen, wenngleich es den Prinzipien der Selbsttätigkeit, der Arbeitsschule und der Pädagogik vom Kinde aus widerspricht: Der Lehrer soll sich beherzt als Wertevermittler betätigen. Konkret heisst das z. B.: Das Märchen von Schneeweisschen und Rosenrot sollen die Kinder sich nicht aus einem Buch erlesen; ich lasse es mir nicht nehmen, diese literarischen Gehalte meinen Kindern selber darzubieten, und zwar als lebendiges gesprochenes Wort. Ich setze in jeder Klasse in jeder Woche mindestens eine Vorlesestunde an, in der ich mich gehalten fühle, als Vorleser meinen Schülern Prosa und andere Dichtung so darzubringen, wie ich diese Werke aus meiner eigenen Ergriffenheit sprachlich zu gestalten vermag. Ich habe den Eindruck, dass wir Lehrer vor lauter gutgemeinter Arbeitsschulideologie den Mut verloren haben, in dieser schlichten und ursprünglichen Form literarische Werte einfach zu vermitteln und von den Kindern hinnehmen zu lassen als eine Bereicherung, der wir zutrauen, dass sie auch ohne «unterrichtliche Vertiefung» in die Tiefe wirkt. — Ob nicht auch der Aufsatzunterricht davon profitieren wird, wenn wir den Kindern viele gute Prosa vorlesen? — Sollte nicht auch im Musikunterricht den Kindern regelmässig etwas vorgesungen und vorgespielt werden, ohne die Absicht, es anschliessend zu erarbeiten? — Sollte nicht im Fremdsprachenunterricht das lebendig modulierte gesprochene Wort des Lehrers einen Vorrang haben vor dem Erarbeiten und Verarbeiten von Lehrbuchtexten? Immer wieder spreche der Lehrer kleine Geschichten, Verse, Begebenheitsschilderungen oder eigene Erlebnisse in beseelter, klingender und ausdrucksreicher Sprachgestaltung und übermittle damit nicht nur das Phonetische, sondern lasse in Klangfarbe, Melodik und Rhythmik die Sprache als Kundgabe menschlichen Seelenlebens wirken.

Ich plädiere also dafür, dass die Kinder ihren Lehrer schätzen lernen als den Werteträger, der sich aus der Fülle seiner Erlebnisfähigkeit getrieben fühlt, ihnen Gemüts-, Gefühls-, moralische und andere allgemeinmenschliche Gehalte darzubringen. Das geschehe nicht in einer sachlichen Weise, sondern in lebendig beseelter Sprache so gestaltet, wie die Person des Lehrers diese Werte assimiliert hat. Die Kinder sollen dabei spüren seine Betroffenheit, seine Freude, seine Erregtheit, seine Bewegtheit, sein Schmunzeln und auch wohl seinen Ernst und seine Besorgnis. Und wenn die Kinder aus diesem Erleben der seelischen Potenzen ihres Lehrers Zuneigung und Vertrauen zu ihm gewinnen, weil sie für sein Menschentum eingenommen werden, dann haben wir in dieser persönlichen Bindung ein gutes Gegengewicht, das manche Schwierigkeiten mildern wird, die der Massenbetrieb mit sich bringt.

Walter Jeziorsky

Physikunterricht

Wo in einem Schulzimmer, in dem Physik unterrichtet wird, irgendein notwendiger Apparat fehlt, ein zweckmässiger Experimentiertisch, Gleich- und Wechselstromspannungen einzubauen sind usw., verwendet man mit geistigem und materiellem Gewinn das in jahrelanger Arbeit von namhaften Fachleuten des Physikunterrichts auf den Pflichtschulstufen bearbeitete Apparateverzeichnis des SLV. Es ist von einer Studiengruppe der Kofisch, der Apparatekommission des SLV genannt, fertiggestellt und vom Schweizerischen Lehrerverein in Verlag genommen worden. Zum bescheidenen Preis von Fr. 1.50 kann es vom Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins (Postfach Zürich 35) bezogen werden.

KV 1—4

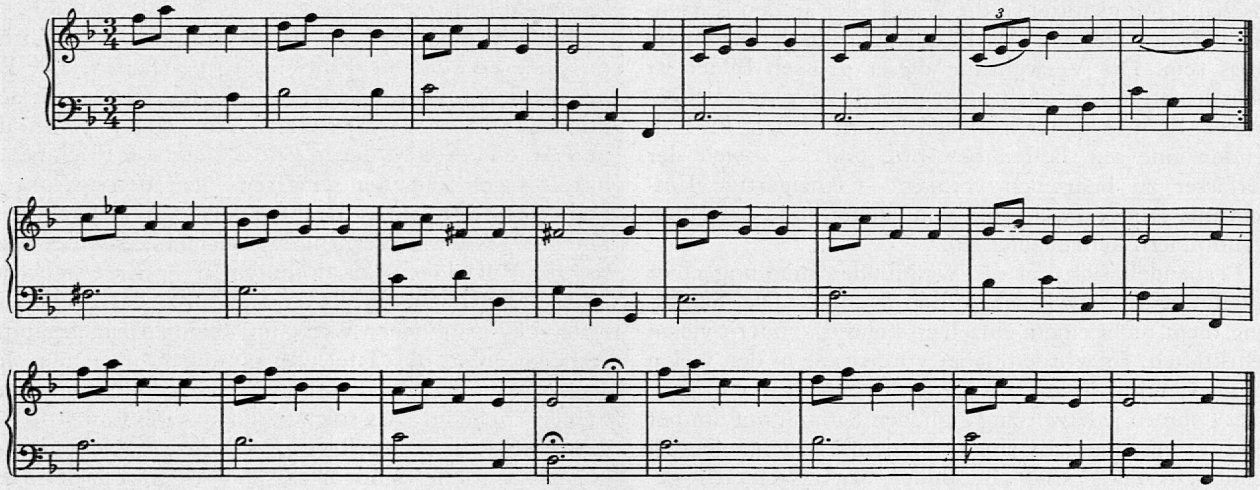
Dem Musikliebhaber sind diese Chiffern kein Rätsel. Sie weisen auf die vier ersten Kompositionen des Salzburger Wunderkindes hin und erinnern gleichzeitig an den Ritter LUDWIG VON KÖCHEL, Naturforscher und Musikgelehrten, den Erzieher der kaiserlichen Prinzen und spätern Schulrat in Wien. Dieser verdiente Mann legte ein chronologisch-thematisches Verzeichnis sämtlicher Tonwerke Mozarts an, das sogenannte *Köchel-Verzeichnis*, und gab es im Jahre 1862 heraus.

Unser Mozart-Gedenkblatt auf der nebenstehenden Seite enthält die Kompositionen 2—4 des Köchelschen Verzeichnisses, während KV 1 auf unserem heutigen Titelblatt zu ersehen ist. Diese, als die ersten Kompositionen Mozarts angesprochenen, reizenden, kleinen Werke stammen aus den Jahren 1761 und 1762. Wolfgang Amadeus war damals 5 und 6 Jahre alt. Es war die Zeit, da Vater Mozart seine beiden Kinder, Maria Anna (das Nannerl) und Wolfgang, an den Höfen von München und Wien auftreten liess. Er selber wurde zu Anfang des Jahres 1762 zum Vize-Kapellmeister der erzbischöflich-salzburgischen Hofkapelle ernannt. *V.*

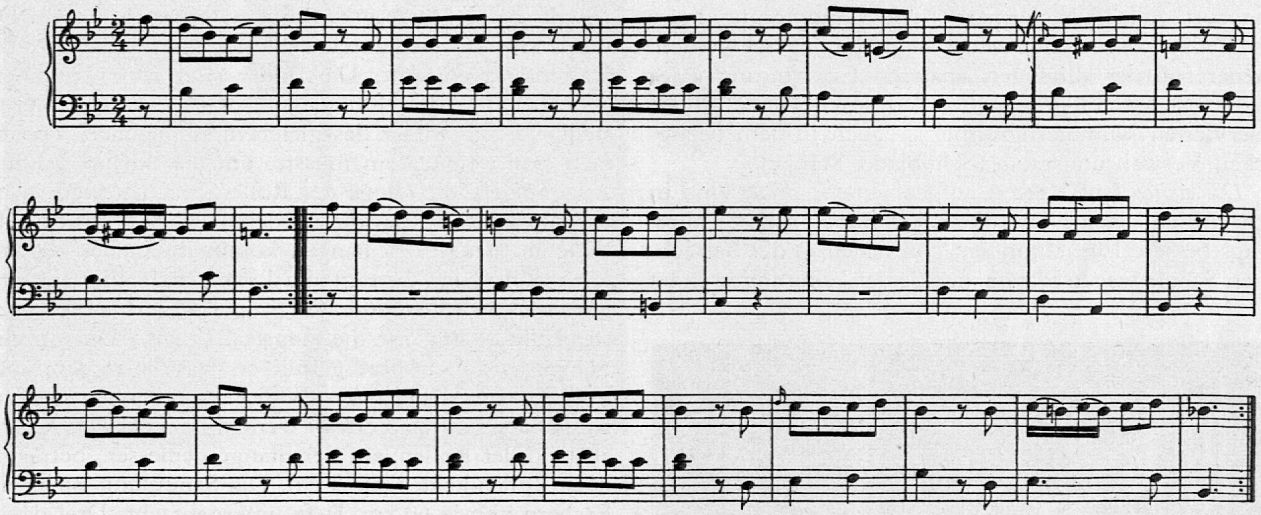
MOZART-GEDENKBLATT

zu Ehren seines zweihundertsten Geburtstages am 27. Januar 1956

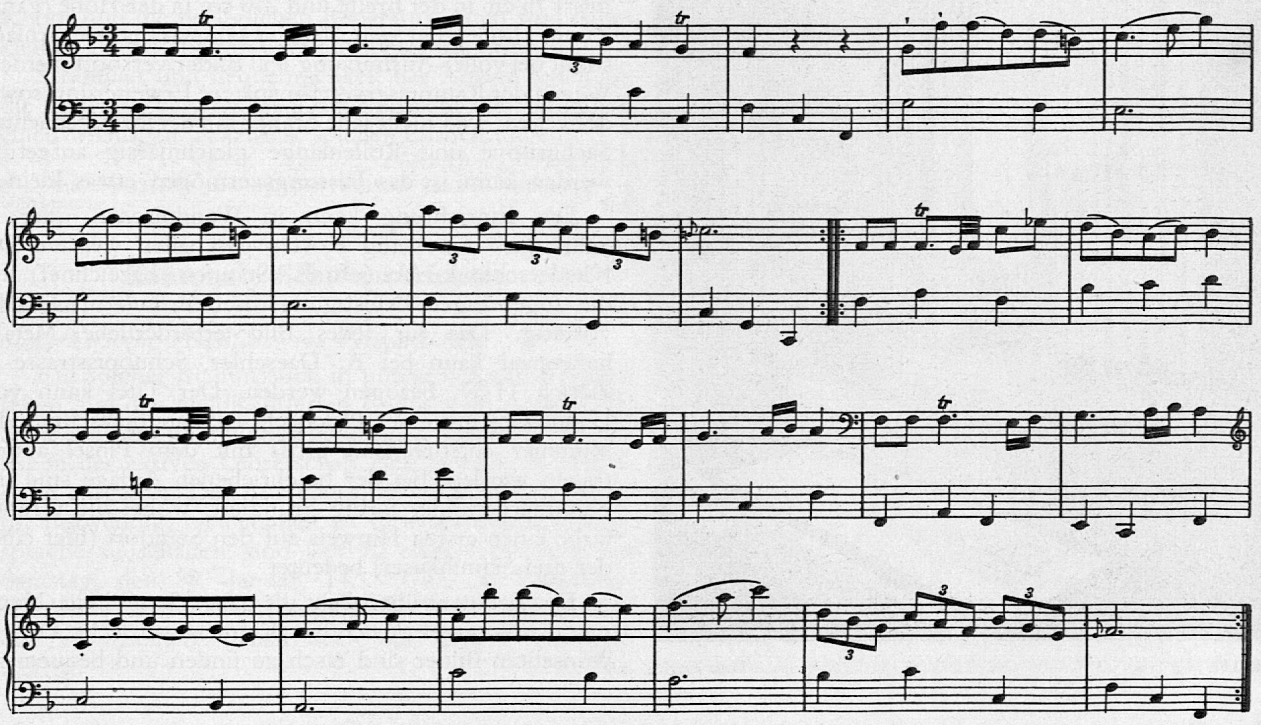
Menuett KV 2



Allegro KV 3



Menuett KV 4



Die Wandbilder-Sammlung

Als «Wandbilder» seien jene Bilder, Zeichnungen, Tafeln, Schemata, Landkarten usw. bezeichnet, welche im Unterrichte vor der Klasse als ebenflächige Veranschaulichungsmittel an die Wand oder an den Kartenzug gehängt werden. Als Klassenlehrmittel müssen sie gross sein. Die Verwahrung dieser grossen Bilder ist nicht leicht. Sie ist auch nicht überall zweckmässig geordnet. Es mag daher manchen Lesern dienen, im Folgenden eine seit Jahren bewährte und — soweit der Verfasser zu beurteilen vermag — einzigartige Einrichtung zur Verwahrung von steifen und gerollten Wandbildern kennenzulernen.

Es handelt sich um die Wandbildersammlung einer mittelgrossen gewerblichen Berufsschule. Die Sammlung dient nicht einem einzelnen Lehrer, sondern vielen Lehrkräften. Es wurden daher vorerst alle in den vielen Zimmern und Kästen verteilten Bilder in einem einzigen, allen Lehrern jederzeit zugänglichen Sammlungszimmer (Bild 1) vereinigt. In einem an der Wand hängenden Schuppenkatalog sind alle Bilder, nach Gebieten geordnet, je mit Titel und Nummer verzeichnet. Wo zum Beispiel Texthefte dazu gehören, ist deren Aufbewahrungsort gleichfalls vermerkt. Die Gruppierung muss den Bedürfnissen der einzelnen Schule angepasst werden. Ferner soll der allfälligen späteren Erweiterung jedes Teilgebietes Raum gelassen werden, sowohl in der für sie reservierten Nummerngruppe, als auch in dem bezüglichen Verwahrungsraum (Schublade, Stange).

Die steifen (auf Karton aufgezogenen) *Bilder* sind in Schubladen gelegt. Für diese Art Bilder gibt es allerdings bessere Einrichtungen, von denen in der betrachteten Schule wegen Platzmangel leider keine angewendet werden konnte. Die Bilder könnten hintereinander in einen Kasten mit nach vorn neigbarer Klappe gestellt oder an schwenkbaren oder parallel verschiebbaren Leisten aufgehängt werden.

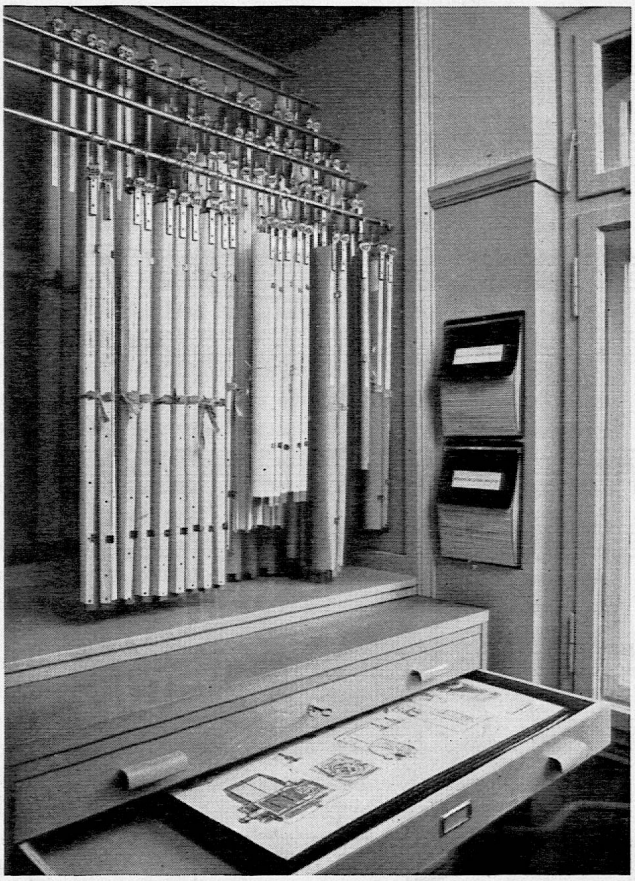


Bild 1 Foto Engler

Für die *Rollbilder* aber wurde eine neuartige, bisher nirgends beobachtete Einrichtung geschaffen: Die Bilder werden am oberen und am unteren Rande mit dem üblichen Holzstabe versehen. Am einen Ende des unteren Stabes wird der in Bild 2 sichtbare Flachmetallhaken angebracht, der seinerseits über den am oberen Stabe befestigten, aus Draht gefertigten Haken greift. Diese gegenseitige Verhängung verhütet, dass beim lotrechten Aufhängen der Rolle der in ihr drin steckende untere Stab herausrutscht und dadurch das Bild schief zieht. Die in üblicher Weise mit Bändeln zugeknüpften Rollen werden mit Titel und Nummer bezeichnet und alsdann an quer vor dem Benützer liegende waagrechte Stangen gehängt. Als solche dienen seitlich in Rosetten gesteckte vernickelte Rohre, wie sie in Kleiderkästen häufig anzutreffen sind. Diese Stangen sind in der Tiefe und in der Höhe des Schrankes gestaffelt. Der waagrechte Tiefenabstand beträgt 10 cm, der Höhenabstand 15 cm; beide Masse von Mitte zu Mitte gemessen. Die vorderste und die hinterste Stange sind je 10 cm vom Kastenrand entfernt. Die Bilder sind nach Nummern geordnet. Für die Numerierung wurde ein Plan aufgestellt, so dass Bilder des gleichen Sachgebietes beisammen sind. Ausserdem musste, um den knappen Raum auszunützen, die Länge der Rollen beachtet werden, so dass kurze Rollen an die vorderen, lange Rollen an die hinteren Stangen zu hangen kommen. (In der betrachteten Sammlung beträgt die Länge über alles [unteres Stabende bis Oberkante Aufhängehaken] für die kürzeste Rolle 80 cm, für die längste 220 cm.) Die einzelne Stange wird nicht prall gefüllt, so dass die an den hinteren Stangen hangenden Bilder zwischen den davor hangenden hindurch erfasst werden können. Der Mittenabstand der Rollen, auf der Stange gemessen, beträgt je nach Rollendicke 3 bis 5 cm. Die Sammlung ist in vier Fächern von je 60 cm Tiefe untergebracht. Drei davon sind je 130 cm breit und 170 cm hoch (Bild 1), eines misst 75 cm in der Breite und 270 cm in der Höhe (ganze Zimmerhöhe). Bei 5 cm Abstand können in dieser Anlage somit bei voller Ausnützung 450 Bilder versorgt werden. Wegen der Raumreserven für spätere Erweiterung sowie deswegen, weil nicht jede Stange mit der ihr zugedachten Sachgruppe und Rollenlänge gleichmässig aufgefüllt werden kann, ist das Fassungsvermögen etwas kleiner.

Die Einrichtung kann in Wandnischen oder in Schränken mit wenig Kosten geschaffen werden. Die Kleiderschrankrohre (oft als «Stangen» bezeichnet) und die zugehörigen Befestigungsrosetten sind im Handel vorrätig. Das für jedes Bild erforderliche Metallhakenpaar kann bei A. Daeschler, Schuppisstrasse 4, Zürich 11/57, bezogen werden. Der Titel kann von Hand oder mit einer Plakatschrift-Schreibmaschine, die Nummer entsprechend gross mit dem Pinsel aufgetragen werden. Bei der beschriebenen Anlage sind die Nummernschilder farbig grundiert, wobei die Grundfarbe einen ersten Hinweis auf den Standort (hier eines der drei Schulhäuser) bedeutet.

Der Benützer überblickt die ganze Sammlung. Nummer für Nummer ist sichtbar. Keine ist verdeckt. Die gewünschten Bilder sind rasch zu finden und bequem zu

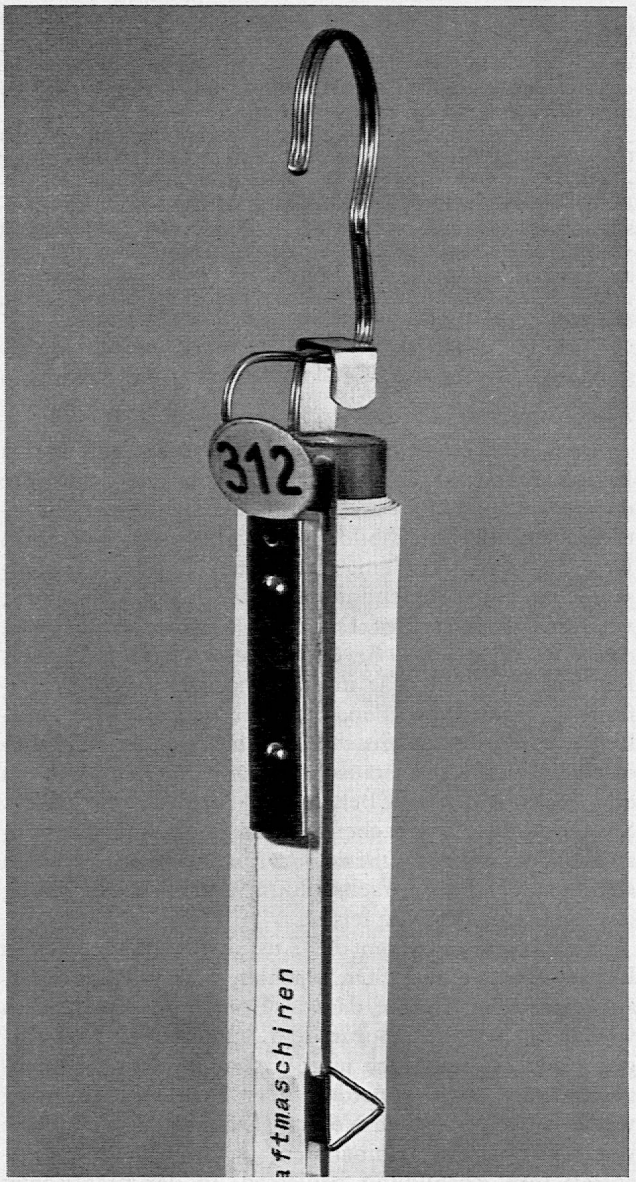


Bild 2 Foto Engler

erfassen. Sofort ist auch erkenntlich, was fehlt. Das Versorgen ist ebenso einfach. Die Bilder bleiben besser geschont und die bezüglichen Reparaturkosten sind daher kleiner als bei andern Verwahrungseinrichtungen.

Schönheit und Bequemlichkeit der Anlage regen an, die Bilder zu verwenden. Damit erreicht die Sammlung einen wichtigen Teilzweck solcher Einrichtungen.

Hans Spring, Winterthur

Weitere praktische und erprobte Vorschläge für Schulwandbilder sind willkommen. *Red.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Sonderkurs zur Ausbildung von Primarlehrern

Ein solcher ist nun auch in unserem Kanton vorgesehen, um den vieldiskutierten Engpass im Angebot an Schulmeistern überwinden zu können. Dieses Vorhaben hat in der aktiven Lehrerschaft eine gewisse Beunruhigung ausgelöst. Der Ausschuss des ALV hält es darum für notwendig, Gelegenheit zu Orientierung und Aussprache zu schaffen, und lädt zu einer Konferenz auf Samstag, den 28. Januar, 14.15 Uhr, ins Pestalozzischulhaus nach Aarau (Singsaal, 1. Stock) ein. Ausser den «Offiziellen» haben auch alle andern Kollegen Zutritt. *nn.*

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 17. Januar 1956

1. Es werden in den LVB als Mitglieder aufgenommen Kurt Hintermann, Reallehrer in Waldenburg, und Christoph Hindermann, Primarlehrer in Binningen.

2. Der Vorstand stimmt einmütig den Erklärungen zu, welche der Präsident in seinem Namen bei der geplanten Aussprache mit der Reallehrerschaft zur Frage der *Ortszulagen der Reallehrer* abgeben wird.

3. Vor kurzem hat Dr. W. Allgöwer in Basel an den Regierungsrat des Kantons Baselstadt folgende kleine Anfrage gerichtet: «Wie aus verschiedenen Anzeichen zu schliessen ist, verfolgen gewisse Kreise auf der Landschaft den Gedanken, ein eigenes *Baselbieter Lehrerseminar* zu schaffen. Dabei wird behauptet, Baselstadt wolle keine gemeinsame Lösung und lehne eine Zusammenarbeit ab. Ich frage deshalb den Regierungsrat an, wie weit die Verhandlungen gediehen sind und wie er sich das künftige Vorgehen denkt.» Anderseits hat der Regierungsrat des Kantons Basellandschaft beschlossen, den ihm von der Erziehungsdirektion unterbreiteten Entwurf zu einem kantonalen Seminargesetz in einer ausserordentlichen Sitzung zu behandeln.

4. Die Traktandenliste für die *Jahresversammlung des Lehrervereins Baselland,* die am 3. Februar im Anschluss an die Generalversammlung der Sterbefallkasse in Liestal stattfindet, wird festgelegt. Ausser den statutarischen Geschäften, der Orientierung des Präsidenten über die standespolitische Lage und der Statutenrevision sollen das immer dankbar aufgenommene Eröffnungslied des Lehrergesangvereins und ein Instrumentalvortrag die Traktandenliste bereichern. Dagegen wird diesmal aus Zeitmangel von einem Vortrag abgesehen. Trotzdem hofft der Vorstand, dass angesichts der brennenden Probleme, die immer noch nicht gelöst sind, und über die der Vorstand die Mitglieder orientieren möchte, der Besuch der Versammlung noch besser sein werde als gewöhnlich. Es sollten möglichst viele Mitglieder sich die Mühe nehmen, die Jahresversammlung zu besuchen, um die Standespolitik des Vorstandes zu beeinflussen und dazu Stellung zu nehmen; denn, wenn die Jahresversammlung sie gebilligt hat, ist der Vorstand an die Beschlüsse der Mitgliedschaft gebunden.

5. Die Zahl der durch den Ersten Aktuar vermittelten *Lehrerkalender* ist nachträglich auf 212 gestiegen und hat damit die Rekordzahl des letzten Jahres erreicht. *O. R.*

Nidwalden

Am 14. Januar nahm der Landtag *in erster Lesung* das *fünfte Schulgesetz* an. Das erste wurde 1851 erlassen, das geltende 1947 angenommen. Die Zahl der Schulen beträgt jetzt 90 mit 3500 Volksschulschülern.

Die wichtigsten Neuerungen betreffen die Übernahme der Sekundarschulen und Kindergärten durch die Schulgemeinden und die Schaffung eines fakultativen 8. Schuljahres.

Der *Zweckparagraph* lautet, den geistigen Mächten entsprechend, die den Einfluss haben, weitgehende Berücksichtigung zu fordern, wie folgt:

> «Der Staat schützt und fördert durch dieses Gesetz die Familien, Schulen und andere erziehungsberechtigte Körperschaften in ihren Bemühungen für die religiöse, sittliche und bürgerliche Erziehung sowie für die geistige und körperliche Ertüchtigung unserer Jugend.»

Damit wird die dem Gesetz unterstellte Volksschule nicht als *Staatsschule* anerkannt, sondern nur als ein vom

Staate zu schützendes und zu förderndes Institut von rechtlich unbestimmter Art. Es wird in einer Reihe mit der Familie und der nicht wörtlich genannten Kirche aufgezählt.

Die Aufgabe der *Mittelschule* erfüllt, rechtlich als Privatschule, das von Kapuzinern geführte Ordensgymnasium St. Fidelis in Stans, das eine zahlreiche Schülerschaft aus der ganzen Schweiz betreut. Nun wurde von der Regierung eine landesrätliche Anregung entgegengenommen, in Verbindung mit diesem Ordensinstitut die Frage einer Angliederung eines vom Kanton unterstützten Realgymnasiums und einer Handelsabteilung zu prüfen. Auch die Schaffung einer *landeseigenen* Landwirtschaftlichen Schule soll geprüft werden.

In bezug auf die *Schülermaxima* der Volksgesetzesvorlage sind von der Kommission 40 und für Abschlussklassen 30 vorgeschlagen worden. Der Rat ging, nachdem beantragt wurde, die Ziffern des geltenden Gesetzes, d. h. 50 und 40 einzusetzen, auf den Vermittlungsvorschlag 45 und 35 ein.

Die *Stimmung für die Lehrer* war unfreundlich. Ein sogenannter Regierungsrat — der Kanton hat deren 11, nur einer davon ist aber hauptamtlich tätig — sagte, «sie werden immer dümmer und bequemer»!*) Die Lehrer! nicht die «Regierungsräte», denn diese erhalten die Gottesgabe des Verstandes von Amts wegen.

Nach der Meinung des Nidwaldischen Gemeindedirektors (nach dem Telephonbuch ist er im Hauptberuf Hagel-Agent) bilden Dummheit und Bequemlichkeit Kennzeichen des Lehrerstandes. Denn er wendet ja den Komparativ an: immer dümmer und bequemer! Solches für geschulte Leute, die gegen geringes Entgelt und bescheidene äussere Ehrung in echtem Opfergeist vielen schwierigen Aufgaben dienen, deren Erfüllung im echten Landesinteresse liegt. «Intelligent» waren wohl jene relativ ziemlich zahlreichen, die sich an Orte verzogen, wo Leistungen angemessener anerkannt und ein zukommendes Ansehen gerne zugebilligt wird. *Sn.*

*

Die Abwehr des Kant. Lehrervereins ist in würdiger und entschiedener Form indessen erfolgt. Sie schliesst wie folgt:

«Wir Lehrer Nidwaldens wehren uns heute gegen die Missachtung und Herabsetzung unserer Lehrerautorität, in einer Zeit, wo man alles tun sollte, um jede Autorität der Vorgesetzten zu unterstützen, in einer Zeit auch eines noch nie dagewesenen Lehrermangels. Muss es uns wundern, wenn junge Lehrkräfte nicht zuletzt des herrschenden Misstrauens wegen unser Ländchen verlassen und andere Stellen annehmen, wo man sie mehr schätzt? Übrigens erhalten die betreffenden Lehrkräfte an den neuen Orten nicht nur einen Franken, sondern 2000 bis 5000 Franken mehr Lohn, einen Betrag, den jeder Nidwaldner gerne einsacken würde. Wie steht's nun mit unserer ‚Bequemlichkeit'? Wer von den Ratsherren möchte mit uns tauschen? Täglich (mit Ausnahme der 3 Monate dauernden Ferien) 50 und mehr Buben und Mädchen verschiedensten Charakters zügeln und meistern? Ausserdienstliche, oft ebenso strenge Pflichten übernehmen, die ja sonst niemand übernehmen will? Dazu üblem Gerede und schonungsloser Kritik unvernünftiger Eltern ausgesetzt sein? Oder missgönnt man uns die heiss erkämpfte finanzielle Besserstellung, die zwar noch stark hinter andern Kantonen nachhinkt, aber immerhin heute sogar Söhne und Töchter einheimischer Eltern lockt, den Lehrerberuf zu ergreifen?

Und was sollen wir sagen zur Behauptung, wir werden ‚je länger je dümmer'? Wir trösten uns mit der regierungsrätlichen Feststellung, dass wir überhaupt noch dümmer werden können, und dass dieser Verminderungsvorgang noch einige Zeit andauern kann. — Immerhin dürfen wir manch beachtenswerte Erfolge in der Schule auf unser Konto buchen und mit hundertprozentiger Sicherheit behaupten, dass trotz allem Fortschritt in Wissenschaft und Technik nie ein Rezept gefunden werden wird, um aus unbegabten Schülern gescheite zu machen.

Abschliessend betonen wir nochmals den beunruhigenden Charakter des Misstrauens im Nidwaldner Landrat gegenüber der Lehrerschaft, danken aber auch den verschiedenen Berichterstattern aufrichtig dafür, dass sie sich durch ihre persönliche Meinungsäusserung in der Presse von der Meinung verschiedener Ratsherren distanzieren. Unser Dank gebührt auch jenen Männern und Frauen im Volke, die sich auf unsere Seite stellen und uns in unserer nicht leichten Aufgabe tatkräftig unterstützen.»

*) So nach dem Bericht im «Luzerner Tagblatt»; nach dem «Nidwaldner Volksblatt» noch übler: «Weil sie je länger, je dümmer würden.»

St. Gallen

Kantonalkonferenz der Lehrkräfte der Abschluss-Schulen

In Rorschach tagten unter dem Vorsitz von Herrn Erziehungsrat M. Schlegel, St. Gallen, die Lehrkräfte der ausgebauten Primarabschluss-Schulen. Aussprachethema war die Sprachbildung in der Abschluss-Schule. Der Diskussion lag ein schriftliches Exposé «Grundsätzliches zum Sprachunterricht in der Volksschule», verfasst von Herrn Prof. Dr. Roth, Rorschach, zugrunde, das von W. Hörler, St. Gallen, erläutert wurde. Das Konferenzproblem war in ein rundes Dutzend Einzelfragen aufgeteilt worden, worüber verschiedene Lehrkräfte in Kurzreferaten ihre Erfahrungen und methodischen Ratschläge austauschten und damit dem Problem eine höchst gehaltvolle Behandlung zuteil werden liessen. So wurde die Rorschacher Konferenz zu einer Demonstration des guten Willens der Abschluss-Schule, auch auf dem Gebiet der Sprachschulung und Spracherziehung das möglichst Beste zu leisten.

Von Interesse waren die Ausführungen von Herrn Departementssekretär Dr. Mächler, St. Gallen, der darauf aufmerksam machte, dass das Erziehungsdepartement wieder mit schwerer Sorge dem Schuljahrswechsel entgegensieht, sollten doch über 90 Stellen, davon 30 neugeschaffene, besetzt werden. Der Lehrermangel wird wieder zur eigentlichen Notlage. Dr. Mächer appellierte vor allem an die Seminaristen, die in unserer Staatsanstalt ihre Ausbildung geniessen, in der praktischen Berufsausübung der sankt-gallischen Schule treu zu bleiben. *M. H.*

Nochmals ein Sonderkurs für Primarlehrer-Ausbildung!

Das sankt-gallische Erziehungsdepartement beabsichtigt im Jahre 1956 am Lehrerseminar Rorschach wieder einen Kurs durchzuführen, in welchem Inhaber von Maturitätszeugnissen mit Eignung und Neigung zum Lehrerberuf während einer Kursdauer von einem halben Jahr die pädagogisch-methodische Ergänzung ihrer Ausbildung erhalten, um nachher als Primarlehrer wirken zu können. Der Kurs wird voraussichtlich mitte Juni beginnen und bis mitte Dezember dauern. Wer den Kurs mit Erfolg absolviert, erhält das Primarlehrerpatent. Da Mangel an Primarlehrern und Primarlehrerinnen herrscht, besteht Aussicht, rasch eine Anstellung zu finden. Es kommen nur solche Bewerber in Frage, die bereit sind, nach der Patentprüfung in den sankt-gallischen Schuldienst einzutreten. *M. H.*

Sektion Urschweiz

In der zweitletzten Jahreswoche ist von den Schulbehörden der Stadt Zug aus der hohen Anzahl von 24 Bewerbern unser Vorstandsmitglied Kollege Thomas *Fraefel,* zurzeit Lehrer an der Knabenoberschule in Stans, einstimmig an die Stadtschulen von Zug gewählt wor-

den. Die besten Wünsche seiner Kollegen, vor allem seiner Gesinnungsfreunde unserer Sektion, begleiten ihn in sein neues Arbeitsfeld.

In Stans wird der Wegzug von Kollege Fraefel von den Kollegen, der Elternschaft und der Behörde aufrichtig bedauert. Als initiativer Kollege hat er sich seinerzeit um die Regelung der Besoldungsverhältnisse der Lehrerschaft von Stans besonders verdient gemacht. Die kantonale Polizeidirektion Nidwalden betraute ihn mit der Durchführung des Verkehrsunterrichtes. Er arbeitete ferner aktiv mit in der kantonalen Fürsorge für die Schwerhörigen sowie in der Geschäftsstelle der Stiftung Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. *R.*

«Schule und Elternhaus»

Der Kontakt zwischen den Lehrern und den Eltern ihrer Kinder, der für die Schule auf dem Lande glücklicherweise meist noch kein Problem darstellt, muss in unseren schnellwachsenden Städten künstlich gefördert werden, denn es ist keine Frage, dass es für das Gedeihen der Kinder von grosser Wichtigkeit ist, dass sich beide Teile kennen und hie und da Gelegenheit haben, sich auszusprechen. Mehrere Orte haben, eben um der Förderung dieses guten Kontaktes willen, Schulzeitungen gegründet, so die *Stadt Zürich,* wo seit mehr als 25 Jahren viermal im Jahr die Zeitschrift «*Schule und Elternhaus*» an die Familien sämtlicher Volksschüler abgegeben wird[1]). Seit einiger Zeit erscheint sie in neuer origineller Aufmachung, die zum Lesen einlädt, jedes Heft von einem anderen Künstler reich illustriert. Die Nummern werden von Dr. *Paul Frey* redigiert, der einen stets abwechselnden Stab von Kollegen zur Mitarbeit zu gewinnen versteht. Der kürzlich in der SLZ ausgesprochene Vorwurf, diese Schulzeitschrift enthalte «meist nur gesalbte Artikel, die sehr wenig das Wesen unserer Jugend widerspiegeln», trifft jedenfalls nicht zu. So gibt das neueste, 32 Seiten starke Heft (vom Januar 1956) Auskunft über die Zürcher Mittelschulen, ihre Eigenart und ihre Anforderungen. Mit Nachdruck wird gewarnt, ungeeignete Kinder aus Prestigegründen mit allen möglichen Mitteln in eine höhere Schule hineinzuzwängen. — Ein früheres Heft (August 1955) war den Sommerklassenlagern gewidmet, ein anderes (vom Dezember 1954), das wir ganz besonders schätzen, enthielt Aufsätze aus dem Schulalltag und schilderte unser Arbeits- und Alltagsklima. In ganz offener und unpedantischer Weise wurde dort dargelegt, wie sehr eine gedeihliche Schularbeit auf dem entwickelten Ordnungssinn im Kind und auf der tätigen Erzieherarbeit seitens des Elternhauses beruht. Die hinterste Seite eines jeden Heftes heisst «Bücherecke» und enthält kurze Hinweise auf gute Jugendliteratur — eine ausgezeichnete Idee, und wir hoffen, dass sie auch im Elternhaus genügend Beachtung finde. *V.*

[1]) Offizielle Elternzeitschriften geben Aarau, Basel (Knabenrealschule), Burgdorf, Grenchen und Luzern heraus. *Red.*

Lehrerbildungskurse 1956 des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform

1. Kartonage für Anfänger ★
Leiter: Walter Stoll, PL, Küsnacht.
Ort: Schulhaus Klingenstrasse, Zimmer 1, Zürich 5.
Zeit: 3.—14. April und 16.—28. Juli.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 45 Fr., Gemeindebeitrag 80 Fr.

2. Kartonage für Anfänger ★
Leiter: Jakob Fenner, PL, Winterthur.
Ort: Schulhaus Klingenstrasse, Zimmer 1, Zürich 5.
Zeit: 6.—18. August und 8.—20. Oktober.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 45 Fr., Gemeindebeitrag 80 Fr.

3. Kartonage-Fortbildungskurs und Papierfärben
Leiter: Albert Hägi, PL, Winterthur.
Ort: Gewerbeschulhaus Winterthur.
Zeit: 8.—13. Oktober (evtl. 16.—21. Juli).
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 10 Fr., Gemeindebeitrag 45 Fr. Nähboy.
Voraussetzung: Kartonage-Anfängerkurs.

4. Hobeln für Anfänger ★
Leiter: Hans Baumann, PL, Zürich.
Ort: Hobelraum Liguster, Zürich 11.
Zeit: 3.—14. April und 16.—28. Juli.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 55 Fr., Gemeindebeitrag 85 Fr.

5. Hobeln für Anfänger ★
Leiter: Herbert Muggli, PL, Mönchaltorf.
Ort: Hobelraum Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 3.—14. April und 6.—18. August.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 55 Fr., Gemeindebeitrag 85 Fr.

6. Hobelbank-Fortbildungskurs
Leiter: Herbert Muggli, PL, Mönchaltorf.
Ort: Hobelraum Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 8.—13. Oktober (bei genügender Anmeldungszahl Abendkurs zwischen Frühling und Sommer, jeden Dienstag).
36 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 40 Fr., Gemeindebeitrag 50 Fr.
Gangkästchen mit 2 Schiebetüren (75 × 34 × 64 cm). Voraussetzung: Hobelbank-Anfängerkurs.

7. Metallkurs für Anfänger ★
Leiter: Fritz Graf, PL, Winterthur.
Ort: Metallwerkstatt Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 3.—14. April, 16.—21. Juli und 8.—13. Oktober.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 40 Fr., Gemeindebeitrag 80 Fr.

8. Metall-Fortbildungskurs
Leiter: Hans Reinhard, SL, Zürich.
Ort: Metallwerkstatt Buhnrain, Zürich 11.
Zeit: 3.—7. April.
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 15 Fr., Gemeindebeitrag 30 Fr.
Plattenwärmer, Rahmen für Keramikplättchen; ätzen, hartlöten.
Voraussetzung: Metall-Anfängerkurs.

9. Flugmodellbau I. Stufe: «Zürihegel» ★
Leiter: Ernst Klauser, PL, Zürich.
Ort: Hobelraum Kanzlei, Zürich 4.
Zeit: 7 Mittwochnachmittage ab 23. Mai und 1 Samstagnachmittag (je 14.00—19.00 Uhr).
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 15 Fr., Gemeindebeitrag 25 Fr.
Der Kursausweis berechtigt zur Leitung von Schülerkursen 1. Stufe.

10. Flugmodellbau II. Stufe: «Libelle» (Balsa-Modell) ★
Leiter: Hans Wettstein, PL, Zürich.
Ort: Hobelraum Milchbuck A, Zürich 6.
Zeit: 6 Mittwochnachmittage ab 22. August und 2 Samstagnachmittage (je 14.00—17.00 Uhr).
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 15 Fr., Gemeindebeitrag 30 Fr.
Teilnahmeberechtigt sind nur Lehrer, welche den Flugmodellbaukurs 1. Stufe besucht haben.
Der Kursausweis berechtigt zur Leitung von Schülerkursen II. Stufe.

11. Flugmodellbaukurs «Züriblitz» und Balsa-Modell «Sieger»
Leiter: Hans Meier, PL, Mettmenstetten.
Ort: Schulhaus Rebhügel, Zürich 3.
Zeit: 7 Mittwochnachmittage ab 22. August; 32 Kursstunden.
Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 30 Fr. Zusammenhängender Kurs.
In der Stadt Zürich darf der «Züriblitz» im Kartonagekurs III. Stufe gebaut werden.

12. Pflanzenkunde mit Schülerübungen und Demonstrationen
Leiter: Max Chanson, SL, Zürich.
Ort: Schulhaus Rebhügel, Zürich 3.
Zeit: 6 Mittwochnachmittage ab 16. Mai, 15.00—18.00 Uhr.
18 Kursstunden. Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 30 Fr.

13. Gartenbau
Leiter: Max Hager, Obergärtner des Botanischen Gartens, Zürich.
David Frei, PL, Zürich.
Ort: Schulgarten Buhnrain, Zürich 11.
Zeit: Beginn: 6. April (8 Stunden), sodann Mittwochnachmittage nach Übereinkunft, 14.00—18.00 Uhr.
Ca. 70 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 10 Fr., Gemeindebeitrag 60 Fr.

14. Arbeitsprinzip und Handarbeit auf der Unterstufe
Leiter: Jakob Menzi, PL, Zürich.
Ort: Schulhaus Balgrist, Zürich 8.
Zeit: 6 Mittwochnachmittage ab 30. Mai, 14.30—18.30 Uhr.
24 Kursstunden. Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 25 Fr.

15. Zeichenmethodik 1.—3. Klasse
Leiter: Alfred Schneider, Zeichenlehrer, St. Gallen.
Ort: Zeichensaal Hirschengraben, Zürich 1.
Zeit: 4 Samstagnachmittage ab 28. April, 14.30—18.30 Uhr.
16 Kursstunden. Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 25 Fr.

16. Zeichenmethodik 7.—9. Schuljahr
Leiter: Walter Binder, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Zürich.
Ort: Kunstgewerbeschule Zürich.
Zeit: 7 Donnerstagabende ab 26. April, 18.00—20.00 Uhr.
14 Kursstunden. Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 25 Fr.

17. Modellieren für Anfänger und Fortgeschrittene
Leiter: Luigi Zanini, Bildhauer, Zürich.
Ort: Tonwarenfabrik Bodmer, Zürich 3.
Zeit: 11 Freitagabende ab 27. April, 17.30—20.30 Uhr.
33 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 10 Fr., Gemeindebeitrag 30 Fr.

18. Zur Praxis des Deutschunterrichts, 6.—9. Schuljahr
Leiter: Theo Marthaler, SL, Zürich.
Ort: Schulhaus Milchbuck B, Zürich 6.
Zeit: Samstag, 5. Mai, 14.30—18.30 Uhr.
4 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 2 Fr., Gemeindebeitrag 7.50 Fr.

19. Zur Praxis des Französischunterrichts, 7.—9. Schuljahr
Leiter: Theo Marthaler, SL, Zürich.
Ort: Schulhaus Milchbuck B, Zürich 6.
Zeit: Samstag, 12. Mai, 14.30—18.30 Uhr.
4 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 2 Fr., Gemeindebeitrag 7.50 Fr.

★ Der erfolgreiche Besuch dieser Kurse berechtigt zur Erteilung von Schülerkursen.

Wie aus der Ausschreibung ersichtlich ist, werden die Auslagen teilweise von den Ortsschulbehörden der Teilnehmer gedeckt. (NB: Die Erziehungsdirektion empfiehlt den Gemeinden, die Fahrtauslagen zu übernehmen.) *Die Teilnehmer werden in ihrem Interesse dringend gebeten, ihre Schulbehörde um die Zusicherung des Gemeindebeitrages zu ersuchen. Sollte eine Gemeinde nicht bezahlen, müsste der Teilnehmer für den Ausfall belastet werden.* (Für Lehrer von Zürich und Winterthur ist der Gemeindebeitrag schon zugesichert.) Für Unfälle kann der Verein die Haftpflicht nicht übernehmen.

Anmeldungen schriftlich (*nur auf Postkarten* und für jeden Kurs auf einer besonderen Karte) bis 29. Februar 1956 an den Präsidenten: Fritz Graf, PL, Wielandstrasse 5, Winterthur.

Anmeldeschema: 1. Gewünschter Kurs (Nr. und Bezeichnung); 2. Vorname (ausgeschrieben) und Name; 3. Beruf, Unterrichtsstufe (SL, Oberstufe, Mittel-, Unterstufe) und Stellung (Vikar, Verweser, gewählt); 4. Wirkungsort (Schulhaus); 5. Geburtsjahr; 6. Mitglied des Zürcher Vereins für Handarbeit? (Ja, Nein); 7. Muss ein Schülerkurs erteilt werden? (Ja, Nein), und genaue Adresse mit Telephonnummer.

Wer bis zum 27. März *keinen* Bericht erhält, *gilt als aufgenommen.* Verhinderung durch Militärdienst oder dergleichen muss sofort gemeldet werden; unentschuldigt Fernbleibende haben ihren Kurskostenanteil zu bezahlen.

Wo nichts anderes angegeben ist, beginnen die Kurse morgens 7.30 Uhr.

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung

Sammlungsergebnisse 1955

Aus Sammlungen an Schulkapiteln und Konferenzen sind der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung im vergangenen Jahre insgesamt Fr. 12622.05 zugekommen. Die Summe verteilt sich auf die einzelnen Kantone wie folgt: Zürich Fr. 1829.45, Bern Fr. 672.25, Luzern Fr. 354.—, Glarus Fr. 297.—, Freiburg Fr. 154.—, Solothurn Fr. 261.40, Baselstadt Fr. 549.95, Baselland Fr. 981.60, Schaffhausen Fr. 428.—, Appenzell A. Rh. Fr. 176.70, St. Gallen Fr. 2448.70, Graubünden Fr. 309.45, Aargau 3221.60, Thurgau Fr. 500.—; diverse Vergabungen Fr. 18.10, SLV und Institutionen des SLV Fr. 419.85.

Wir danken allen Spendern und allen Kollegen, in deren Händen die Durchführung der Sammlung lag, herzlich. Die zusammengelegten Gelder werden wiederum viel Not lindern helfen.

Der Leitende Ausschuss

Veröffentlichungen des SLV

In einer Schriftenreihe gibt der Schweizerische Lehrerverein in zwangloser Folge kleinere und grössere Arbeiten heraus, die entweder Anregung und Hilfe für den Unterricht bieten oder Fragen behandeln, die mit der Tätigkeit als Lehrer und Erzieher oder mit unserem Verein in Beziehung stehen. Die erfreulich lebhafte Nachfrage zeigt, dass die Schriftenreihe des SLV einem Bedürfnis entspricht. Eine grosse Zahl dieser Schriften ist allerdings vergriffen.

Wir geben unsern Lesern im folgenden eine Liste der in unserem Sekretariat, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 (Postfach, Zürich 35), erhältlichen Publikationen:

Witzig, Hans: Die Formensprache auf der Wandtafel 5.65
Das Zeichnen in den Geschichtsstunden I . . 7.—
Das Zeichnen in den Geschichtsstunden II . . 7.50
Fröhlich, Otto: Neue Folge von Lektionsskizzen aus dem Unterricht der ersten vier Primarklassen 4.50
Hertli, Paul: Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität 1.50
Heer, Albert: Aus dem öffentlichen Leben der Vergangenheit 2.60
Bruckner, W.: Von der Verwahrlosung unserer Sprache . . . . . —.50
Guyer, Walter: Demokratie, Schule und Erziehung . . . . . —.40
Schmid/Schiesser: Das Berufsethos des Lehrers — Die Bedeutung der Schule für Volk — Staat und Wirtschaft . . . . . —.50
Boerlin, E.: Von den Zielen und der Arbeit der UNESCO . . . . . —.50
Schmid, Martin: Die Schweizerschule; unsere Aufgabe heute . . . . . —.50
v. Salis, J. R.: Grundsätzliches zur kulturellen Lage der Schweiz . . . . . —.50
Boesch, Paul: Zur Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins, mit Nachtrag:
Die Gründung des SLV (von K. Hohl) . . . —.50
Suter, Paul: Zur Gründungsgeschichte des SLV. —.50
Es sei im weitern hingewiesen auf
das *Verzeichnis physikalischer Apparate* 1.50
die *Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk* . . . . . je 2.—
und den *Schweizerischen Lehrerkalender*
mit Portefeuille 3.80
ohne Portefeuille 3.10
die — ausserhalb der Schriftenreihe erschienen — ebenfalls auf unserem Sekretariat bezogen werden können.

Th. Richner, Präsident des SLV.

---

47. Internationale Sonnenberg-Tagung

vom 30. März bis 8. April 1956 im Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg/Oberharz

Freitag, den 30. 3. 1956:		Anreise
	20.00 Uhr	Begrüssungsabend
Sonnabend, den 31. 3. 1956:	10.00 Uhr	«Die Aufgaben des Sonnenberg-Kreises», W. Schulze, Wolfenbüttel
	20.00 Uhr	«Schule und Frieden» A. St. Langeland, Hamburg
Sonntag, den 1. 4. 1956:		Freizeit zum Kirchgang
	12.00 Uhr	Osterkonzert mit dem Jungen Singkreis Braunschweig
	20.00 Uhr	«Die gegenwärtige Kunstpädagogik» Walter Troike, Hannover
Montag, den 2. 4. 1956:	10.30 Uhr	«Deutscher und holländischer Geist» Prof. Dr. Plessner, Göttingen
	20.00 Uhr	«Erziehung zu Europa» Prof. Dr. Guthmann, Kitzingen
Dienstag, den 3 4. 1956:	10.00 Uhr	«Für und wider die Koedukation» Dr. Ingrid Gerhartz, Berlin
	20.00 Uhr	«Ursachen unbrüderlichen Verhaltens und ihre Überwindung» Rudolf Küstermeier, Hamburg
Mittwoch, den 4. 4. 1956:	10.00 Uhr	«Soziale Entwicklungen in der farbigen Welt» Rudolf Küstermeier, Hamburg
	20.00 Uhr	Gruppendiskussionen
Donnerstag, den 5. 4. 1956:	10.00 Uhr	Harzrundfahrt, verbunden mit einem Besuch an der Zonengrenze
	20.00 Uhr	Filmabend
Freitag, den 6. 4. 1956:	10.00 Uhr	«Wege politischer Bildung und Erziehung in ausserdeutschen Ländern» Prof. Dr. W. Schultze, Frankfurt
	20.00 Uhr	Gruppendiskussionen
Sonnabend, den 7. 4. 1956:	10.00 Uhr	«Thomas Mann — Verantwortung im Wort» Hans Reutimann, Zürich
	20.00 Uhr	Abschiedsveranstaltung
Sonntag, den 8. 4. 1956:		Abreise

Tagungsbeitrag DM 50.—. Auskunft und Anmeldung durch die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach Zürich 35.

Schulfunk

Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr
Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr.

2. Februar/8. Februar: *Die innern Stimmen.* In einem Hörspiel schildert Dr. h. c. Hans Zulliger, Ittigen, die Gewissensnot eines Vierzehnjährigen, und zeigt den Jugendlichen (ab 7. Schuljahr), auf welche Weise man sich von einer Gewissensbelastung richtig befreit.

6. Februar/13. Februar: *Une visite,* nouvelle aventure de M. et Mme Brändli, Hörspiel für den Französischunterricht (ab 3. Französischjahr), von Walter Probst-Kaenzig, Basel. Es ist ein humorgewürztes, köstliches Spiel von einem Besuch in Genf, das originell in die französische Sprache einführt.

Kurs für geschichtliche Heimatkunde in Zürich

Fortsetzung unseres Winterkurses zum Thema «Gemeinde»: *Samstag, den 28. Januar,* 14.15 Uhr, sprechen im Zunfthaus zur «Waag» in Zürich: P.-D. Dr. *Paul Kläui* über: «*Bildung und Entwicklung der Dorfgemeinde*», und Dr. *Jakob Berchtold* über: «*Die schweizerische Gemeinde und ihr Verhältnis zu Kanton und Bund.*»

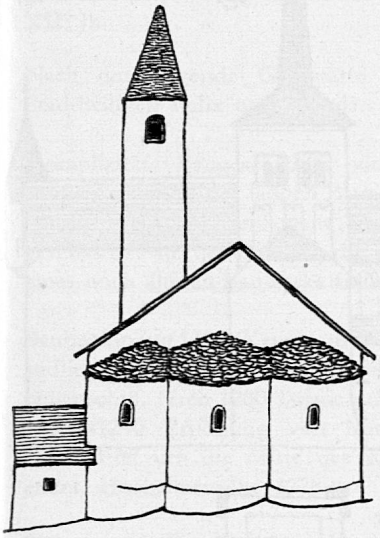
Unsere Veranstaltungen sind öffentlich und jedermann zugänglich; den Teilnehmern können die Bahnspesen vergütet werden.

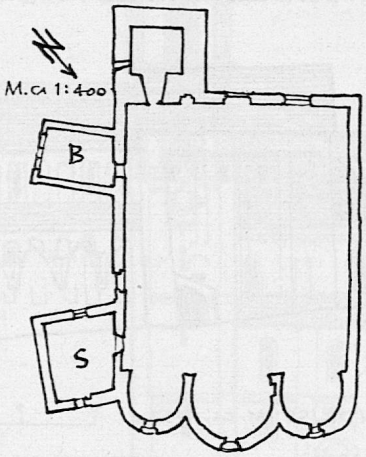
Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Hauptpost, Telephon 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

ROMANISCHE KIRCHEN DER SCHWEIZ

Zeichnungen und Text von Hans Egli

ST. PETER, MISTAIL BEI TIEFENCASTEL





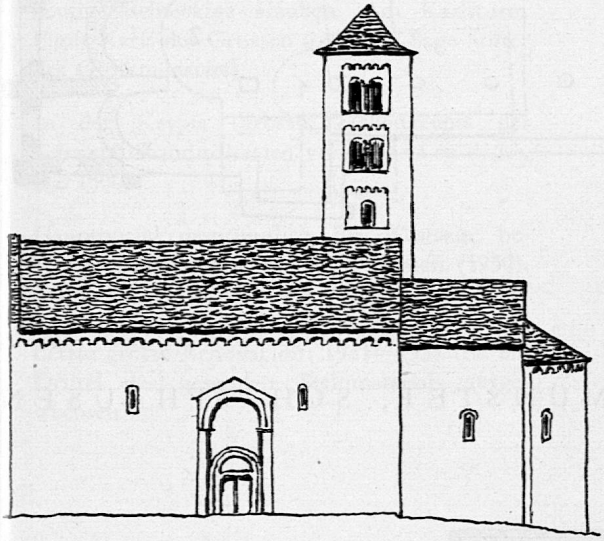
KAROLINGISCHE KIRCHE VIII. Jh.
Einräumige Saalkirche* mit drei Apsiden* an der östlichen Schmalseite.

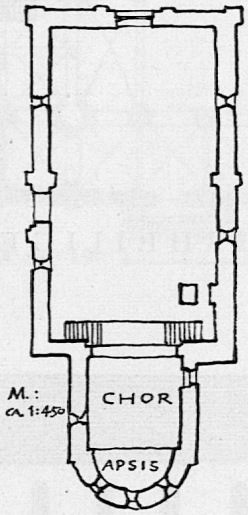
Baugeschichte: Zweite Hälfte VIII. Jh. (Zemp). Ursprünglich kein Glockenturm, bloss Glockenträger auf dem Ostgiebel (Reste sichtbar). Auch Sakristei (S) und Beinhaus (B) an der Südseite sind spätere Zutaten. 1642 neue flache Holzdecke.

St. Peter war die Kirche des Frauenklosters Wapitines (1090 aufgehoben; vom Kloster ist nichts erhalten geblieben). Älteste intakte Kirche der Schweiz.

Verwandtes Beispiel: St. Johann im Münstertal.

SAN NICOLAO, GIORNICO



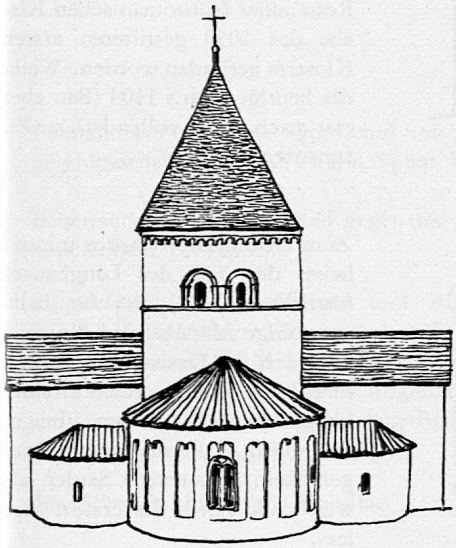


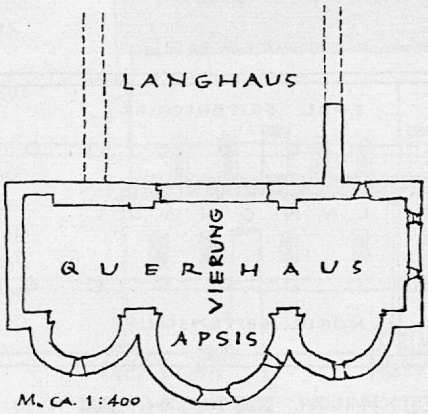
LOMBARDISCH-ROMANISCHE KIRCHE, XII. Jh. — Einräumige, flach gedeckte Saalkirche mit erhöhtem quadratischem Chor* und anschliessender Apsis.

Unter Chor und Apsis säulengetragene Krypta.* Turm (der sonst nach italienischer Art oft allein seitlich neben der Kirche steht) in den Grundriss der Kirche einbezogen. Heutige Balkendecke 1728.

Mauern aus Granitquadern. Bogenfries* unter dem Traufgesims.

SAINT-SULPICE BEI LAUSANNE





BURGUNDISCH-ROMANISCHE KIRCHE
XI. od. XII. Jh. — Querhaus* und Chor einer ehemaligen Cluniazenserkirche.* (Langhaus im XVIII. Jh. abgebrochen.)

An die Vierung* schliesst östlich eine Apsis an, die zwischen Nebenapsiden liegt. Das Tonnengewölbe* über den Querhausarmen gibt dem Innenraum etwas Höhlenhaftes. Über der Vierung niedriger, kräftiger Turm.

Wandgliederung durch Bogenfries mit Lisenen*

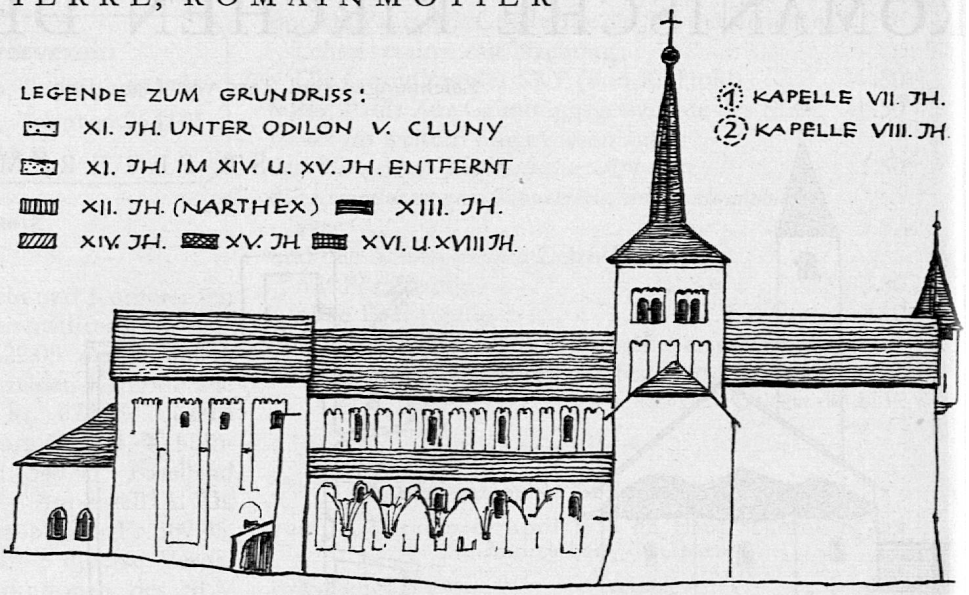
* Erklärungen der Fachausdrücke auf der vierten Seite.

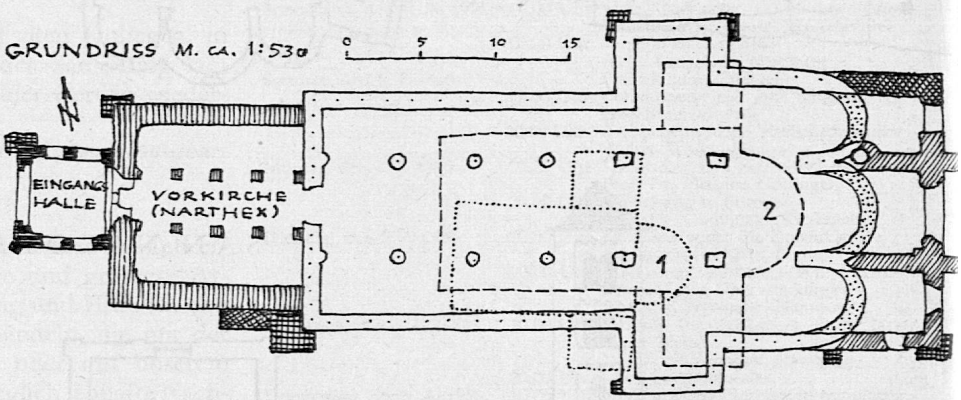
STIFTSKIRCHE ST-PIERRE, ROMAINMÔTIER

DREISCHIFFIGE BASILIKA* nach dem Muster von Cluny, XI. Jh.

Bauteil aus dem XI. Jh.: Typ einer einfachen Cluniazenserkirche* mit Querhaus, Vierungsturm und drei später verlängerten Apsiden. Mauerwerk der Vorkirche* plastischer gegliedert («westromanisch»). An der Südseite des südlichen Seitenschiffes Reste eines gotischen Kreuzgangs. Sehr schöner Ambo* am Eingang des Chors.

An der Stelle der heutigen Kirche lag ausser den beiden Kapellen (im Grundriss: 1 und 2) eine erste Kirche aus dem V. Jh., gegründet durch den hl. Romanus, 610 durch die Alamannen zerstört.





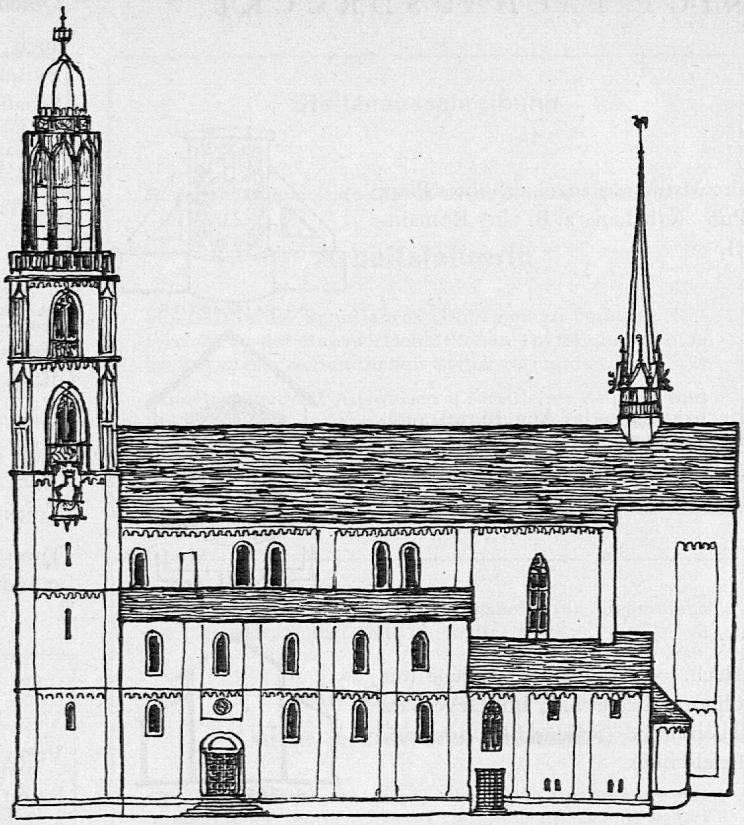
ALLERHEILIGENMÜNSTER, SCHAFFHAUSEN

DREISCHIFFIGE BASILIKA nach dem Muster von Hirsau, XII. Jh.

Baugeschichte: Unmittelbar südlich des heutigen Münsters sind 192 Reste einer frühromanischen Kirche des 1050 gestifteten ersten Klosters gefunden worden. Weih des heutigen Baus 1104 (Bau aber erst nach 1150 vollendet). z. Zt Innenrenovation.

Zum Grundriss: «Chorus minor heisst der Teil des Langhauses (östlichstes Joch), der für halb chorfähige Mönche und Novizen reserviert ist. Deshalb zur Unterscheidung vom gewöhnlichen Langhaus die von den übrigen (monolith, d. h. aus einem einzigen Stein gehauenen) Säulen abweichende Form des ersten Pfeilers.

GROSSMÜNSTER ZÜRICH



PFEILERBASILIKA ohne Querschiff mit gerade geschlossenem Chor und zwei Westtürmen. XII. Jh.

Nach der Legende Grabstätte der Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula.

Komplizierte Baugeschichte; viele Planänderungen während der langen Bauzeit. Unter der heutigen Kirche Fundament einer dreischiffigen Basilika aus dem XI. Jh., die wohl an Stelle eines noch älteren Bauwerks stand.

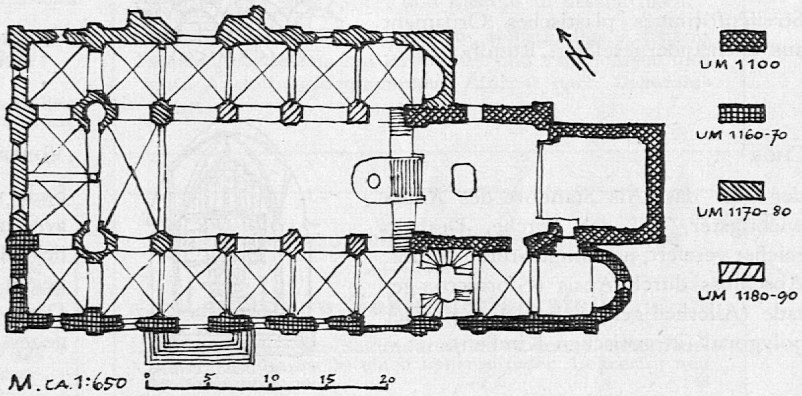
Baubeginn um 1100 (Krypta und Chor). Hierauf südliches Seitenschiff, Westseite, nördliches Seitenschiff. Nach 1200 Türme und Kreuzgang. 1230—1240 Erhöhung von Mittelschiff und Chor. Erst um die Mitte des XIII. Jh. vollendet. Hochaltarweihe 1278.

Türme auf Veranlassung Hans Waldmanns 1487—1490 mit hohen Spitzhelmen in den Zürcherfarben blau/weiss versehen. 1763 Blitzschlag in den nördlichen Turm, 1783 und 1787 heutige achteckige Hauben. Am Karlsturm Figur Karls des Grossen (nach der Sage Stifter des Grossmünsters).

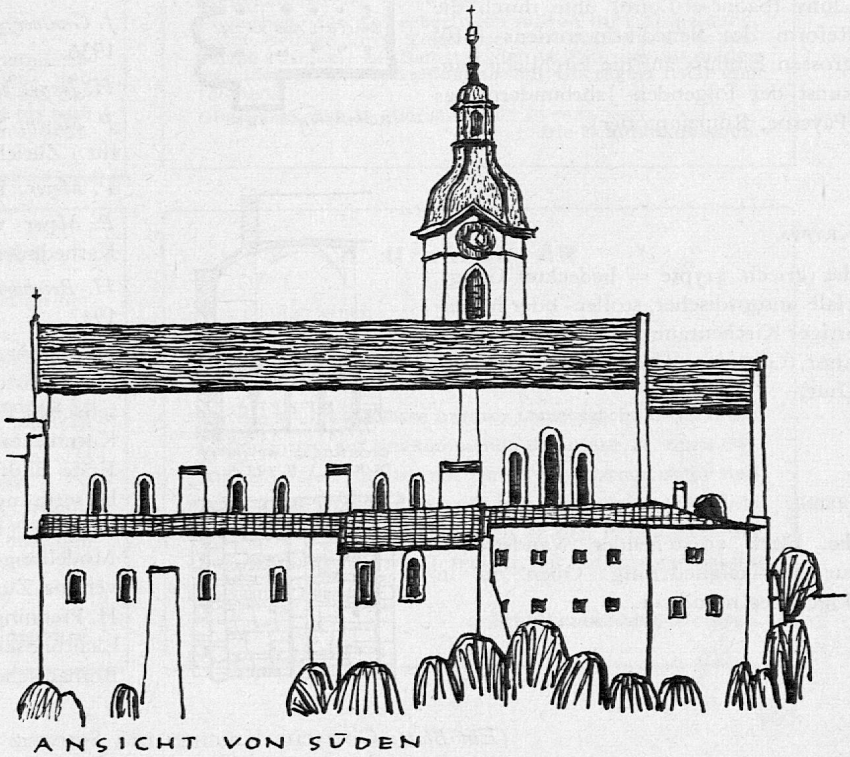
In der Krypta (grösste Hallenkrypta der Schweiz) Wandmalereien von Hans Leu d. Ae. (ca. 1500).

Hauptportal ursprünglich für Westseite bestimmt. «Bibeltüre» von Otto Münch (1950). Südportal: «Zwinglitüre» (1938).

Letzte grosse Renovation: 1931—1937 (ca. ein Drittel des gesamten Steinmaterials ausgewechselt).



KATHEDRALE CHUR



PFEILERBASILIKA ohne Querschiff mit gerade geschlossenem Chor über zwei Krypten. XII. Jh.

Beherrschende Lage auf steil gegen die Plessur abfallendem Bergsporn.

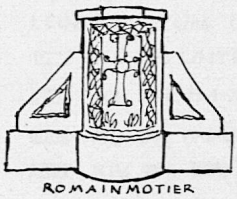
Baugeschichte: Hintere Krypta und Altarhaus Mitte XII. Jh. Vordere Krypta Ende XII. Jh. Am Langhaus wurde bis Mitte XIII. Jh. gebaut. In Chor und Langhaus leicht spitze Bogen. Neubau des Turmes 1828/1829, nach dem Brand von 1811.

Prachtvolles kirchliches Mobiliar.

EINIGE FACHAUSDRÜCKE

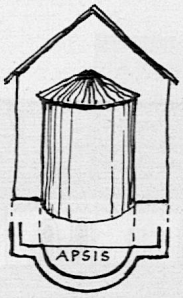
Ambo

der. Altchristliche Kanzel, erhöhter Platz mit Pult (erhalten z. B. in Romainmôtier).



Apsis

die (griech. apsis = das Angefügte), auch Konche. Halbrundnische, in einfachen Kirchen direkt am Schiff (Mistail) oder als Chorabschluss (Giornico).



Basilika

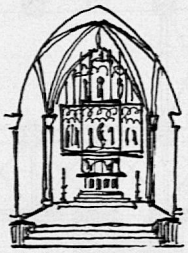
die (griech. = Königsbau). Kirche mit überhöhtem Mittelschiff, im Gegensatz zur Hallenkirche (Seitenschiffe so hoch wie Mittelschiff).

Bogenfries

Streifenförmiges plastisches Ornament aus aneinandergereihten Rundbogen.

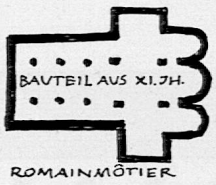
Chor

der oder das. Als Standort des Altars wichtigster Teil der Kirche. Deshalb reicher verziert, um einige Stufen erhöht. Abschluss durch Apsis (Giornico), gerade (Allerheiligen, Schaffhausen) oder polygonal (in gotischen Kirchen).



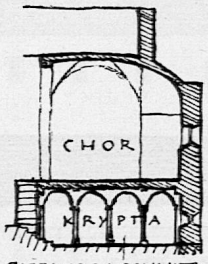
Cluniazenserkirche

Cluny (Saône-et-Loire) übte durch die Reform des Benediktinerordens (910) grossen Einfluss auf die kirchliche Baukunst der folgenden Jahrhunderte aus (Payerne, Romainmôtier).



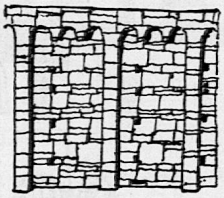
Krypta

die (griech. krypte = bedeckter Gang). Halb unterirdischer, stollen- oder hallenartiger Kirchenraum unter dem erhöhten Chor (Giornico, Grossmünster Zürich, Chur).



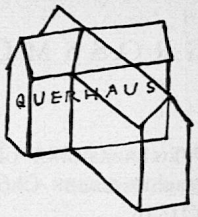
Lisene

die. Flach vorstehender Wandstreifen zur Vertikalgliederung. Oben oft in Bogenfries mündend.



Querhaus

auch Transept. Kirchenraum, der quer zwischen Langhaus und Chor steht. Schafft Respektdistanz vor dem Chor. Bildet zusammen mit Langhaus und Chor im Grundriss ein lateinisches Kreuz.

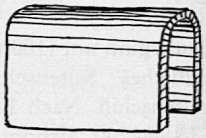


Saalkirche

Einräumige Kirche (z. B. Mistail, Giornico).

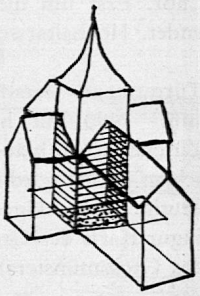
Tonnengewölbe

Tunnelartiges Gewölbe aus halbem Kreiszylinder (später spitzbogig gebrochen).



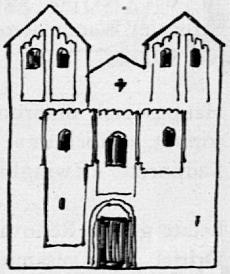
Vierung

Raum, in dem sich Langhaus und Querhaus kreuzen. Darüber oft Vierungsturm (St-Sulpice, Romainmôtier).



Vorkirche

Steht westlich des Langhauses. Als *Westwerk* mit Kapelle des Erzengels Michael, des Anführers der Engel im Kampfe gegen die von Westen andringenden Dämonen (Offenb. Joh. 12, 4). Festung gegen die finsteren Mächte.



LITERATUR

J. Gantner: Kunstgeschichte der Schweiz, Band I, Frauenfeld 1936.

H. Jenny: Kunstführer der Schweiz. Bern 1934.

P. Meyer: Schweizerische Stilkunde. (Dort auch weitere Literatur.) Zürich 1942.

P. Meyer: Kunst in der Schweiz. Zürich.

P. Meyer und *M. Hürlimann:* Schweizerische Münster und Kathedralen. Zürich 1954.

H. Reinhardt: Die kirchliche Baukunst in der Schweiz. Basel 1947.

A. Scheidegger: Schweizer Baustilkunde. Bern 1951.

Die Kunstdenkmäler der Schweiz, herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte.

Kommentar zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk: Erste Bildfolge, 1936. Romanischer Baustil. Bild 4. Neue verbesserte und erweiterte Ausgabe 1942. L. Birchler und M. Simmen. (Fr. 2.— Sekretariat des SLV, Postfach, Zürich 35)

Modellbogen aus dem Pädagogischen Verlag des Lehrervereins Zürich: Tessiner Kirche (San Nicolao, Giornico), von H. Pfenninger.

Lichtbildserie im Pestalozzianum: Romanische Epoche. E. 50. 42.

(Ein Blatt: Gotische Kirchen der Schweiz *ist in Vorbereitung)*

An unsere Abonnenten!

Benützen Sie zur Entrichtung des Abonnementsbetrages 1956 den in Nr. 51/52 beigelegten Einzahlungsschein. Preise siehe in derselben Nummer. Postcheckkonto der Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung: VIII 889, Zürich.

Die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung

Im **Schwyzer Bärghus, STOOS**, sind wegen plötzlicher Absage in der Woche vom 13.—18. Februar noch 25—30 Plätze für Schüler frei. Tel. (043) 3 14 94. 42

Für Kolonien

Schöner Ferienort auf 1450 m ü. M., sonnig gelegen, neue, saubere Lager. Winter- und Sommer-Betrieb. Zentralheizung.
Familie **A. Flütsch-Meier,** Pension und Ferienhaus, **St. Antönien.** Telephon (081) 5 45 36. 40

Günstig zu verkaufen (OFA 3141 St) 47

Privat-Kranken- und Altersheim

in ausgesuchter, sonniger, schöner und ruhiger Lage im Kanton Thurgau (737 m ü. M.), bestehend aus zwei Häusern mit dem nötigen Inventar, 50 Betten, 2500 qm Umschwung und einem Oekonomie-Gebäude, evtl. für Arzt. Anfragen unter Chiffre **OFA 5029 St.** an **Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen.**

An eine Realschule in Baselland, Nähe Basels, wird für das erste Semester des nächsten Schuljahres **ein Vikar** sprachl.-histor. Richtung gesucht.
Entschädigung: Fr. 28.— pro Schultag und Sonntag zwischen Schultagen (für auswärts Wohnhafte Fr. 32.—). Eine Wohnung steht zur Verfügung.
Auskunft unter Chiffre SL 52 Z durch die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Kantonsschule von Appenzell A.-Rh. in Trogen
Auf Beginn des nächsten Schuljahres (2. Mai 1956) ist die Lehrstelle für 54

Zeichnen und Kalligraphie

neu zu besetzen.
Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt das Rektorat; diesem sind auch die Bewerbungen einzureichen.

In der **Gemeinde Flims** ist auf Frühjahr 1956 eine

Lehrstelle an der Primarschule

neu zu besetzen. Schuldauer 34 Wochen. Gemeindezulage Fr. 500.—, Teuerungszulage 10 %, Familien- und Kinderzulage. 50 (P 4685 Ch)
Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 10. Februar a. c. an den Präsidenten der Schulpflege, **E. Briner, Flims-Waldhaus,** zu richten.

REALSCHULE WALDENBURG

Auf Beginn des Schuljahres 1956/57 (16. April) ist an der Realschule Waldenburg (Baselland) eine

Lehrstelle

mit den Fächern Deutsch, Französisch und Italienisch zu besetzen. Befähigung für den Unterricht in den Fächern Singen und Zeichnen erwünscht. Fächeraustausch ist möglich. 53

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz.

Anmeldungen sind bis 11. Februar 1956 an den Präsidenten der Realschulpflege (Otto Jenny, Oberdorf), zu richten. Der Anmeldung sind beizulegen: Ausweise über den Bildungsgang, bisherige praktische Tätigkeit, ein Lebenslauf sowie ein Arztzeugnis.

Oberdorf, den 21. Januar 1956.

Realschulpflege Waldenburg.

Stellenausschreibung

In der Schulgemeinde **Glarus-Riedern** ist die Stelle einer

Arbeitslehrerin

auf Beginn des Schuljahres 1956/57 neu zu besetzen. Unterricht an der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule ist mit dieser vollamtlichen Stelle verbunden. 49

Anmeldungen mit Ausweisen u. ärztliches Zeugnis sind bis spätestens 15. Februar 1956 an Schulpräsident Dr. F. Brunner zu richten. Auskunft durch R. Tschudi, Schuldirektor. (P 151 - 3 Gl.) **Der Schulrat.**

Gesucht in das neue Beobachtungsheim für Jugendliche im LANDHEIM ERLENHOF, Reinach (BL) 45

ein Erzieher und eine Erzieherin-Gehilfin

Gewünscht wird: Praktische Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen, pädagogisches Geschick und sicheres Urteilsvermögen sowie die Fähigkeit, Jugendliche in der Freizeit mit Spiel, Sport und Basteln zu beschäftigen.

Dafür bieten wir: Differenzierte, selbständige Arbeit in einem Arbeitsteam mit Psychiater und Psychologen und gute Anstellungsbedingungen. Eintritt nach Uebereinkunft.

Einwohnergemeinde Oberägeri, Kt. Zug

Offene Sekundarlehrstelle

Für die gemischte Sekundarschule (1. und 2. Sekundarklasse) ist die Stelle eines Lehrers (oder. Lehrerin) neu zu besetzen. 46

Die Besoldung beträgt für Lehrer Fr. 11 880.—, dazu Dienstalters-, Familien- und Kinderzulagen; für Lehrerinnen Fr. 10 725.— und Dienstalterszulagen. Pensionskasse vorhanden.

Stellenantritt: 30. April 1956.

Bewerber oder Bewerberinnen mögen ihre Anmeldung, unter Beilage ihrer Zeugnisse und Ausweise über bisherige Tätigkeit, bis Samstag, den 11. Februar 1956 an den **Präsidenten der Schulkommission Oberägeri** (ZG) einreichen.

Oberägeri, den 18. Januar 1956.

Die Schulkommission.

Urnäsch AR

Wir suchen einen 43

Primarlehrer

für die 5. und 6. Klasse unserer Ganztagschule Dorf, mit Stellenantritt auf das kommende Schuljahr, 30. April 1956.

Anmeldungen sind bis spätestens 18. Februar unter Beilage einer kurzen Beschreibung des Lebenslaufes und evtl. von Zeugnissen zu richten an den **Präsidenten der Schulkommission, Dr. G. Irniger,** der auf Anfrage nähere Auskunft erteilt.

Schulkommission Urnäsch.

Städt. Gymnasium in Bern

Auf Beginn des Schuljahres 1956/57 ist an den Oberabteilungen eine neue 37

Lehrstelle für Mathematik und Physik

zu besetzen.

Amtsantritt: 23. April 1956.

Erfordernis: Bernisches Gymnasiallehrerdiplom oder ein anderer gleichwertiger Ausweis.

Besoldung: Fr. 13 690.— bis Fr. 18 657.— (einschliesslich die gegenwärtigen Teuerungszulagen), plus Fr. 360.— Familienzulage, Fr. 180.— Kinderzulage.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen und Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit sind bis 10. Februar zu richten an d. **Oberrektorat des städtischen Gymnasiums,** Kirchenfeldstrasse 25, **Bern.**

Berufsschule für Arztgehilfinnen

Zürich 6 Stampfenbachstrasse 38

Auf Beginn des SS 1956 ist die Stelle eines 38

Naturwissenschaft-Lehrers

zu besetzen, dem der Unterricht in Chemie, Physik, Biologie, wenn möglich auch in Arithmetik und Anthropologie obliegt. 16 bis 20 Std. pro Woche. Besoldung Fr. 700.— bis Fr. 880.— pro Monat, Zulage für die Betreuung der naturwissenschaftlichen Sammlung. Bei Eignung später Uebernahme der Leitung der naturwissenschaftlichen Abteilung.

Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt oder didaktisch gut ausgewiesene Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung sind gebeten ihre Anmeldung dem Direktor Dr. med. R. Salber in Dübendorf einzureichen.

Die Freie evangelische Schule Zürich 1

sucht auf das Frühjahr 1956 einen 44

Sekundarlehrer oder eine Sekundarlehrerin

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Christliche Ueberzeugung ist Voraussetzung.

Jedes kantonale Lehrerpatent wird anerkannt.

Bewerber sind gebeten, sich beim **Rektorat,** Waldmannstrasse 9, **Zürich 1,** zu melden.

Deutschschweizerschule Muralto-Locarno

Auf Frühjahr 1956 ist die neuerrichtete Stelle eines

Primarlehrers od. einer Primarlehrerin

zu besetzen. Die Unterrichtssprache ist deutsch. Bewerber, die befähigt sind, auch den Italienischunterricht auf dieser Stufe zu erteilen, erhalten den Vorzug. Anmeldungen sind bis zum 6. Februar 1956 zu richten an den Präsidenten des Schulvorstandes, Herrn Dr. H. Bernhard, Papierfabrik Tenero, der auch Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt. 25

Der Schulvorstand.

Primarschule Gais

Auf Beginn des Schuljahres 1956 ist eine 34

Lehrstelle

(Lehrer oder Lehrerin)

für die 3. und 4. Klasse Halbtagsschule Dorf, neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt max. Fr. 11 700.— für den Lehrer und Fr. 10 370.— für die Lehrerin, inkl. Kantonszulagen. Auswärtige Dienstjahre werden in der Regel angerechnet.

Reformierte Bewerber wollen ihre Anmeldung bis 11. Februar a. c. mit den nötigen Unterlagen an das **Schulpräsidium Gais** richten.

Die Schulkommission.

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Auf den 16. April 1956 ist die Stelle eines vollamtlichen internen Lehrers für 39

Zeichnen

verbunden mit Unterricht in Kalligraphie, Kunstgeschichte und Deutsch zu besetzen. Bewerbungen sind unter Beilage von Studienausweisen, Ausweisen über bisherige Lehrtätigkeit und Angabe von Referenzen an das **Rektorat** zu richten, welches auch Auskünfte über die Anstellungsbedingungen erteilt.

Evangelische Lehranstalt Schiers

Auf den 16. April 1956 ist an der Evang. Lehranstalt Schiers die Stelle eines 41

Hauptlehrers

für **Französisch-** und **Deutschunterricht** an Schüler französischer Sprache neu zu besetzen. Alle näheren Auskünfte über Pensum und Anstellungsbedingungen sind bei der Direktion, Tel. (081) 5 31 91, zu beziehen.

Anmeldungen bis zum 15. Februar 1956 an die

(P 875 - 2 Ch) **Direktion der Evang. Lehranstalt Schiers.**

Die 35 / P 1191 W

Lehrstelle

an der oberen Abteilung unserer zweiteiligen Heimschule ist auf das kommende Frühjahr neu zu besetzen.

Die Besoldung besteht aus freier Station und einem Barlohn von Fr. 400.— bis Fr. 700.— pro Monat. Bisherige Dienstjahre werden angerechnet. Der Anschluss an die Beamtenversicherung ist gewährleistet auch für Inhaber von ausserkantonalen Ausweisen. Das Schulhaus mit praktischen Werkräumen, wie auch die Einrichtungen des Heimes sind neu.

Evangelisches Erziehungsheim Sonnenbühl b. Brütten
Tel. (052) 3 01 23

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Wohlen** (AG) wird die

Stelle eines Hauptlehrers

für Deutsch, Italienisch, Latein und Geschichte (Fächerzuteilung vorbehalten) zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage für Verheiratete Fr. 1000.—; für Ledige Fr. 600.—.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist. 55

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 11. Februar 1956 der Schulpflege Wohlen (AG) einzureichen.

Aarau, den 23. Januar 1956.

Erziehungsdirektion.

An der Schweizerschule in Florenz sind

zwei Lehrstellen

der Sekundarstufe zu besetzen.

1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung für die Fächer Deutsch, Geschichte, Latein, evtl. noch für eine moderne Fremdsprache. 51

1 Lehrstelle math.-natw. Richtung für die Fächer Rechnen, Geometrie, Algebra, Naturkunde, Physik und Chemie.

Bewerber müssen im Besitze eines schweizerischen Wahlfähigkeitsausweises für Gymnasial-, Bezirks- oder Sekundarlehrer sein.

Gleichzeitig ist wegen Rücktritts des bisherigen Stelleninhabers die Stelle des

Direktors

neu zu besetzen. Dieser muss eine der beiden vorgenannten Lehrstellen mit reduzierter Stundenzahl übernehmen können und einige Kenntnisse der italienischen Sprache haben.

Nähere Auskünfte sind erhältlich durch das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Wallgasse 2, Bern.

An diese Stelle sind bis zum 10. Februar 1956 handgeschriebene Bewerbungen einzureichen. Beizulegen sind: Lebenslauf, Abschriften von Studienausweisen und Zeugnissen über praktische Tätigkeit, Referenzliste und Photo.

Lesen — bringt Wissen!

Über die Liebe

gibt es ein Werk, das hervorragt. Umfassend gibt es Antwort auf jede Frage in bezug auf Mensch, Geschlecht, Gesellschaft. Gemeinschaftswerk erster Autoren u. a. der 3 Schweizer: Haffter, Meng, Zulliger. Sichern Sie sich dieses einmalige Werk. Gratisprospekt mit Vorzugsangebot solange Vorrat.

AB - Z Verlag, Abt. 82, Zollikon ZH

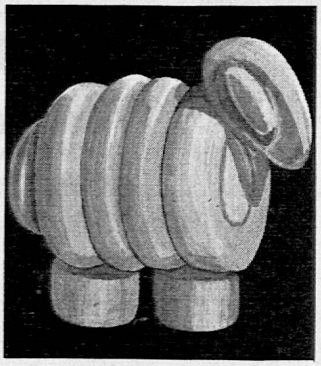
Wo erhalten Sie den Prospekt für
Krampfadernstrümpfe

Zürich Seefeldstrasse 4

Tambourin
Trommeln
Felle
Cymbalen

ALFRED SACHER
BASEL - Oetlingerstr. 39

Gaberells Wandkalender sind ein Schmuck



Abwechslung in der Schulstube

Wie wenig Zeit bleibt den Schülern, um eigene, schöpferische Neigungen zu entfalten!
Jeder Lehrer, der seine Klasse modellieren lässt, wird erleben, wie geschickt und freudig die Kinder den Ton formen.
Ueber die Technik des Modellierens berichtet Prof. Karl Hils im Band «Formen in Ton» (Fr. 7.20). Weitere Anregungen gibt Ihnen die Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen (Fr. 1.45). Wir senden Ihnen diese Büchlein gerne zur Ansicht.
Zum Modellieren empfehlen wir den geschmeidigen Bodmer-Ton; er fügt sich dem Gestaltungswillen mühelos und bröckelt nicht. Verlangen Sie Ton-Muster mit Prospekt.
Die gelungenen Werke können in unseren Spezialöfen fachmännisch glasiert und gebrannt werden.

ERNST BODMER & CIE.
Tonwarenfabrik
Töpferstr. 20, Tel. (051) 33 06 55
Zürich 45

Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizer Fabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

Zu verkaufen

gut eingeführte, noch weiter ausbaufähige

Privatschule

in grosser Stadt der deutschen Schweiz. Interessante Verdienstmöglichkeiten für Mittelschullehrer, Handelslehrer oder Lehrerin.

Anfragen unter Chiffre SL 48 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

INSTITUT **Tschulok**

Direktion: **Dr. A. Strutz** und **H. Herzog, Zürich**
Plattenstrasse 52, Telephon 32 33 82

Maturitätsschule Vorbereitung auf Matura und ETH
Sekundarschule 3 Klassen, staatlich konzessioniert

Verbrauchte Nervenkraft

Leicht aufgeregt und schlechter Schlaf? Erneuern Sie Ihre Gesundheit mit nervenstärkender **Spezial-Nerven-Nahrung «Neo-Fortis»**. Sie enthält das für die Gesundheit notwendige Lecithin, Calcium, Magnesium usw. **Familienpackung Fr. 14.55. Kleine KUR Fr. 5.20,** erhältlich bei Ihrem **Apotheker** und **Drogisten.**

Neo-Fortis Spezial-Nervennahrung **f. Nervenruhe und -Kraft**

Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer-Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Instituten gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.—. Bei Bezug ab Hundert Spezial-Rabatt.

Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden, Telephon (072) 5 02 42

Hobelbänke für Schulen

in anerkannt guter Qualität mit der **neuen Vorderzange Howa,** Pat. angem. Kaufen Sie keine Hobelbank, bevor Sie mein neues Modell gesehen haben.
Verlangen Sie Prospekt und Referenzliste beim Fabrikanten
Fr. Hofer, Strengelbach-Zofingen. Telephon (062) 8 15 10.

Gärtnerin

ein echter Frauenberuf mit guten Verdienstmöglichkeiten

Schweizerische
Gartenbau-Schule für Töchter
Niederlenz
bei Lenzburg

Externat und Internat
Berufskurse mit
Eidg. Fähigkeitsausweis
Jahres- und Sommerkurse
Schulbeginn anfangs April

Prospekte und Auskunft durch die Schulleitung
Tel. 064 / 8 11 30

Hier finden Sie ...
die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

AROSA Kurhaus Dr. Herwig

vom Konkordat der Schweizer Krankenkassen anerkannt
Leitender Arzt: Dr. med. H. Herwig F. M. H.
Ruhiges Haus, sonnige Lage. — Individuelle Behandlung, **moderne Methoden.** — Reichliche, gepflegte Küche. Mässige Preise. — Telephon 081 / 3 10 66/67. Fam. Herwig

EGLISAU

das idyllische Städtchen am Rhein
ladet zum Besuche ein!

Besonders lohnend für **Schulreisen,**
genussreich eine Motorbootfahrt auf dem Rhein!

Hotel Viktoria Arosa

Verlangen Sie bitte Pauschalpreise inkl. Verpflegung. Matratzenlager. Telephon (081) 3 12 65

BISSONE - Lugano
Das Touristenlager im Albergo del PESCE eignet sich für Schulklassen. Nachtessen, Übernachtung, Frühstück pauschal ab Fr. 5.—. Bei Aufenthalt ab 3 Tagen steht gut eingerichtete Küche zur Verfügung. Frei vorderhand bis 5. Mai und ab 1. Juli 1956. **Familie Streuli, Bissone.** Tel. (091) 3 71 64.

Mit der modernen
FLUMSERBERGBAHN
von Unterterzen nach Tannenbodenalp
rasch - sicher - billig! ! !

Skihaus Arflina

Fideriser Heuberge, 2050 m ü. M. (westlich Parsenn)

Sehr günstig für Ferien und Skilager, niedrige Preise und doch gut. Schneesicher bis Ende April, Skischule. — Nähere Auskunft und Prospekte durch den Inhaber:

A. Rominger, Tel. (081) 5 43 04

Schulreise ins Tessin

Hotel - Restaurant Birreria Nazionale
Locarno-Muralto

Säle für Bankette — Verlangen Sie Spezial-Offerte

AS 1198 Lo. H. Pfeiffer

ERHOLUNG AM GENFERSEE
im komfortablen Familienhotel
RIGHI VAUDOIS
GLION s/Montreux
Evang.-landeskirchl. Haus — alkoholfrei
Einzigartige Lage, mildes Klima - Das ganze Jahr geöffnet
Telephon (021) 6 25 23 P 03-G-5 L

Inhaber: W. Aeschbach
Gut wird gekocht und genug serviert für's Geld im alkoholfreien
Café Apollo-Theater
neben d. Kino
Stauffacherstr 41
ZÜRICH
Tel. 051 / 27 31 53

NEUES VOM SJW

MITTEILUNGEN DES SCHWEIZERISCHEN JUGENDSCHRIFTENWERKES

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG NUMMER 18 JANUAR 1956

Die neuen SJW-Hefte

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk eröffnet das Verlagsprogramm 1956 mit 5 Neuerscheinungen und 6 Nachdrucken. Unter den Neuerscheinungen befinden sich vier von der Jury des SJW-Literaturwettbewerbs ausgezeichnete Arbeiten, die unsere jungen Leser in die verschiedensten Länder und Zeiten führen. Auch die Kasperliliebhaber kommen diesmal nicht zu kurz.

Die nachstehenden, später in der SJW-Bibliographie erscheinenden Inhaltsangaben sowie einige Textproben geben etliche sicher willkommene Hinweise auf die fünf neuen SJW-Hefte. Mit der Herausgabe von 6 vielverlangten Nachdrucken hofft das SJW, verschiedene lange gehegte Wünsche zu erfüllen. Ganz besonders sei auf die Herausgabe der zweiten Auflage des SJW-Heftes Nr. 272 «Der junge Mozart» aufmerksam gemacht.

NEUERSCHEINUNGEN			
Nr. 548	Sind ihr alli da?	Frei-Uhler R.	Jugendbühne
Nr. 549	Johann Rudolf Wettstein	Teuteberg R.	Biographien
Nr. 550	Tawidi	Comolli L.	Reisen und Abenteuer
Nr. 551	André, der Grubenjunge	Hunziker M.	Literarisches
Nr. 552	Mit dem Düsenflugzeug durch die Schallmauer	Wetter E.	Technik und Verkehr
NACHDRUCKE			
Nr. 9	Jonni in Südafrika, 4. Auflage	Schinz A.	Reisen und Abenteuer
Nr. 34	Edi, 5. Auflage	Liechti D.	Für die Kleinen
Nr. 92	Mein Tag, 5. Auflage	Aebli/Müller	Zeichnen und Malen
Nr. 151	Robinsons Abenteuer, 4. Auflage	Steiger A.	Für die Kleinen
Nr. 272	Der junge Mozart, 2. Auflage	Zürn J.	Biographien
Nr. 330	Die rote Mütze, 2. Auflage	v. Faber du Faur I.	Für die Kleinen

Blick in die neuen Hefte

Nr. 548. *Reinhold Frei-Uhler:*
«Sind Ihr alli da?»
Reihe: Jugendbühne;
Alter: von 9 Jahren an

Sechs kurze, neue Kasperstücklein in der Mundart für wenige Spieler.

Nr. 549. *René Teuteberg:*
«Johann Rudolf Wettstein»
Reihe: Biographien;
Alter: von 13 Jahren an

Ein historischer Stoff für die Real- und Sekundarschulstufe. Die lebendig geschriebene Biographie des Basler Bürgermeisters macht mit verschiedenen Abschnitten dieses reichen Lebens bekannt. Der Knabe, der jugendliche Reisläufer, der Ratsherr und Vermittler und endlich der Gesandte Basels, der am Schluss des Dreissigjährigen Krieges der Eidgenossenschaft die berühmte Ablösungserklärung vom Reich zu verschaffen weiss, sie alle sind lebensnah gezeichnet. Das Heft eignet sich zur Klassenlektüre wie als Ergänzungsstoff zum Geschichtsunterricht.

Illustration von Theo Wiesmann aus SJW-Heft Nr. 549 «JOH. RUDOLF WETTSTEIN»

Nr. 550. *Lilly Comolli:*
«Tawidi»
Reihe: Reisen und Abenteuer;
Alter: von 11 Jahren an

Eine Negergeschichte aus Afrika. Der Häuptlingssohn Tawidi, gerade mündig geworden, steht dem Vater gegen den heidnischen Medizinmann des Stammes bei. Über den Besuch eines weissen Arztes mit seiner Familie bei Tawidis Stamm kommt es zum Zusammenstoss zwischen dem Medizinmann und den aufgeklärten Schwarzen. Tawidis Wachsamkeit verhindert ein grosses Unglück. Der Medizinmann geht unter, und der weisse Arzt kann seine Tätigkeit aufnehmen. Gute Einblicke in die heidnischen Zeremonien.

Nr. 551. *Max Hunziker:*
«André, der Grubenjunge»
Reihe: Literarisches;
Alter: von 10 Jahren an

Die Geschichte führt nach Belgien, wo im Kohlengebiet der junge André sich anschickt, seine Laufbahn im Bergwerk als Grubenjunge anzutreten. Seine ersten Erlebnisse unter Tag, Arbeit, Glück und auch Unglück in der Grube vermitteln, anschaulich dargestellt, gute Einblicke in die Mentalität der Bergarbeiter und in ihre Lebensweise.

Nr. 552. *Ernst Wetter:*
«Mit dem Düsenflugzeug durch die Schallmauer»
Reihe: Technik und Verkehr;
Alter: von 12 Jahren an

Der Autor besucht mit seiner Familie eine Flugdemonstration in Kloten. Geschickt und verständlich beschreibt er dabei seinem Knaben alle die technischen Probleme, die ein Flug durch die Schallmauer mit sich bringt. Das Nebeneinander von wirklichem, gerade vor sich gehendem Versuch der Durchdringung der Schallmauer und der Erklärungen des zuschauenden Vaters verschafft dem Heft Spannung. Sachlich, ausgezeichnet orientierend und nicht zu kompliziert führt Ernst Wetter in die Wunderwelt modernster Flugtechnik ein. Alle flugbegeisterten Knaben, aber auch Lehrer und andere Erwachsene werden viel Neues erfahren und Bekanntschaft mit den wichtigsten flugtechnischen Begriffen machen. Für das Sekundarschulalter.

Nachdrucke

Nr. 9. *Anni Schinz:*
«Jonni in Südafrika»
Reihe: Reisen und Abenteuer;
Alter: von 10 Jahren an

Ein zwölfjähriger Schweizer Junge in Transvaal, Südafrika, erzählt von seinem Leben auf der väterlichen Farm. Was er alles mit Tieren, Negern und in seiner Schule erlebt und seinem Tagebuch anvertraut, führt die Leser unmittelbar in die schöne und auch rauhe Wirklichkeit der afrikanischen Welt ein.

Nr. 34. *Dora Liechti:*
«Edi»
Reihe: Für die Kleinen;
Alter: von 6 Jahren an

Ein kleiner Knabe weilt zur Erholung auf dem Lande und lernt so das Bauerndasein kennen. Und die kleinen Leser mit ihm.

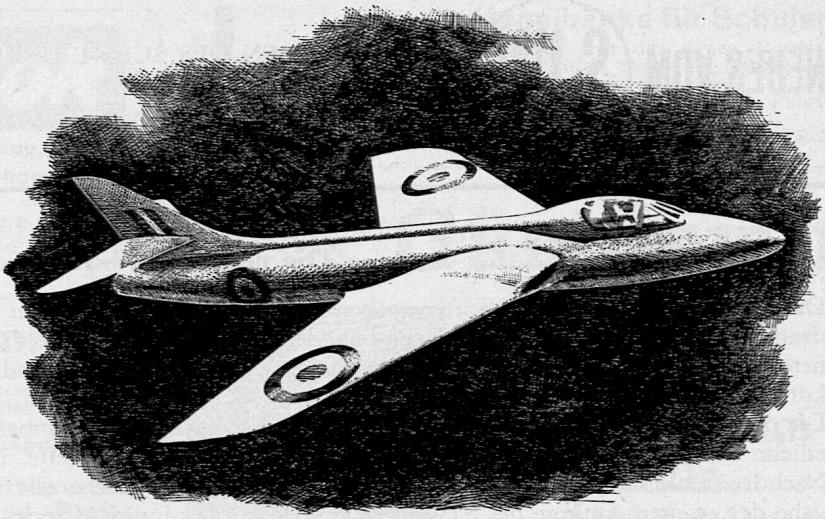


Illustration von Richard Gerbig
aus SJW-Heft Nr. 552
«MIT DEM DÜSENFLUGZEUG DURCH DIE SCHALLMAUER»

Nr. 92. *Aebli/Müller:*
«Mein Tag»
Reihe: Zeichnen und Malen;
Alter: von 6 Jahren an

Das Malbüchlein für kleine Leute widmet je eine Seite mit kurzem Text und auszumalendem Bild einer Stunde im Tag des kleinen Hans.

Nr. 151. *Albert Steiger:*
«Robinsons Abenteuer»
Reihe: Für die Kleinen;
Alter: von 9 Jahren an

Die ewigneue Geschichte von Robinson wird hier für die Kleinen in einfachen, kleinen Abschnitten dargestellt.

Nr. 272. *Jürg Zürn:*
«Der junge Mozart»
Reihe: Biographien;
Alter: von 12 Jahren an

Dies ist die Geschichte von dem Wunderkind Mozart. Als junger Geiger und Klavierspieler heimst er an den Höfen von Wien und Versailles Bewunderung ein und besteht endlich, als Vierzehnjähriger, die Aufnahmeprüfung an die Musikhochschule von Bologna. Das Heft schliesst hier, am Übergang vom Wunderkind zum anerkannten Künstler und Komponisten.

Nr. 330. *Irmgard v. Faber du Faur:*
«Die rote Mütze»
Reihe: Für die Kleinen;
Alter: von 8 Jahren an

Florian hat seine fünf Gänse zu hüten. Stefan mit der roten Mütze wirft einen Stein auf sie. Das führt zu Streit und Kummer. Endlich finden sich die beiden Knaben, Schulkameraden, wieder über ihrer Freude an den Tieren. Eine feinsinnige, beinahe zarte Geschichte, die den stilleren Lesern besonders gefallen wird.

Sammelbände

Das Schweiz. Jugendschriftenwerk möchte die Lehrerschaft auch auf die Herausgabe von 4 neuen SJW-Sammelbänden aufmerksam machen

Nr. 101: «*Für die Kleinen*»
Nur der Ruedi
Das Körbchen des Blinden
Die grosse Reise
Die rote Mütze

Nr. 103: «*Jugendbühne*»
Kasper als Diener
D' Gwunderchischte und vier anderi Chaschperstuck
Wir spielen Kasperlitheater
Sind ihr alli da?

Nr. 102: «*Für die Kleinen*»
Der Bauernhof
Edi
Die rote Mütze
Robinsons Abenteuer

Nr. 104: «*Literarisches*»
Das rettende Kind
Res und Resli, Bläss und Stern
Leonie, das letzte Grubenpferd
André, der Grubenjunge

Illustration von Fritz Buchser
aus SJW-Heft Nr. 548
«SIND IHR ALLI DA?»

Auszüge aus SJW-Heften

Der junge Mozart

Wolferl erstickte fast in dieser unsinnigen Anhäufung von Prunk. Wie frei schlug sein Herz, als er sich wieder unter freiem Himmel fühlte! An den Händen von Vater und Schwester erträumte er sein eigenes Märchenschloss. Aber — welch Unglück! Im Taumel der Bewunderung verlor der Vater den Weg zum Ausgang aus den Augen. Im gleichen Augenblick bemerkte Wolfgang glücklicherweise zwei Damen. Er eilte sofort auf sie zu und begrüsste sie in seiner leutseligen Art:

«Wir haben uns hier irre gegangen und finden den Ausweg nicht mehr! Willst du mir, gnädige Frau, sagen, wie wir aus dem Park kommen?»
«Folgt nur diesem Weg, und in zehn Minuten liegt das Ziel vor euch! Aber wer bist du und wie kommst du hieher?» entgegnete die vornehmere der beiden Damen. Denn sie wunderte sich sehr, in Frankreich ein Kind deutscher Sprache anzutreffen.

«Ich bin der Wolfgang Mozart und will mit meiner Schwester Nannerl vor dem König und der Königin von Frankreich spielen!»

Die Dame wusste jetzt, mit wem sie es zu tun hatte. Trotzdem fuhr sie neugierig mit ihren Fragen fort:
«Spielen, was denn?»

«Ist mir gleich, Klavier, Geige oder Orgel!»
«Du?»
«Ja, ich!»

«Nun, wenn du wirklich so geschickt bist, wie du angibst, und vor dem König und der Königin spielen wirst, dann werde ich dich dort wiedersehen und hören», beendete die edle Dame.

«So bist du also vom Hofe?» fragte Wolferl ganz erstaunt und setzte das Gespräch damit fort, das die Frau vorhin abbrechen wollte.

«Allerdings!» gab sie zurück und bemerkte, wie sich der Kleine über diese Antwort erfreute.

«So grüsse mir die Königin, sie soll eine sehr liebe Frau sein! Und sage ihr, dass ich mit meiner Schwester in Paris angekommen sei und zu ihr auf Besuch kommen werde!»

Aus SJW-Heft Nr. 272
«DER JUNGE MOZART»
von Jürg Zürn
Reihe: Biographien
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: Theo Glinz

Johann Rudolf Wettstein

Es war am Silvesterabend des Jahres 1599. Weisse wollige Flocken fielen vom Himmel und deckten die Stadt Basel langsam zu. Die vielen Kirchtürme verschwanden in der grauweisslichen Wolkendecke, aus der es unaufhörlich rieselte. Hie und da rutschte eine kleine Lawine von den steilen Dächlein der enggebauten Häuser herab auf die Gasse und versperrte einem Bürger den Weg. Lautlos hasteten einige Frauen nach ihren Einkäufen nach Hause. Der dicke Metzger Konrad Benker schlug missmutig seinen Ladentisch, der unter dem Fenster des Erdgeschosses angebracht war, in die Höhe, so dass er krachend an die Hauswand fuhr. Dann verschwand er schimpfend durch die Türe, über der es in eckigen Buchstaben hiess: «Zur feisten Henne».
Da stapfte vom Barfüsserplatz her ein kleines rundliches Bübchen die Streitgasse herauf. Der Zorn stand ihm im Gesicht geschrieben. Musste er sich solche Namen gefallen lassen? Hatten ihm nicht der Fritz Iselin und der Niklaus Falkner laut nachgeschrien: «Hintersäss, Wetzstai, — Züribub, Zürihegel...», weil er sie mit einigen kräftigen Schlägen bei der Schneeballschlacht vor der Barfüsserkirche in die Flucht geschlagen hatte. Und das ihm, der doch in der Stadt am Rhein daheim war und sonst nirgends. Er musste seinen Vater fragen. Wenig später schlug er dreimal mit dem Türklopfer am Haus «Zum weissen Lamm». Jetzt öffnete jemand von innen, und das Büblein stand vor seinem Vater, dem Kellermeister des Spitals, Jakob Wettstein.
«Kommst endlich! Wir warteten schon auf dich. Bürste dich ab». Sie stiegen die gewundene Treppe hinauf in das erste Stockwerk. Um diese Jahreszeit ass man in der Wohnstube und nicht im «Sommerhaus».

Aus SJW-Heft Nr. 549
«JOH. RUDOLF WETTSTEIN»
von René Teuteberg
Reihe: Biographien
Alter: von 13 Jahren an

Mit dem Düsenflugzeug durch die Schallmauer

Die Luft flimmert warm an diesem spätherbstlichen Tag. Man denkt gar nicht daran, dass sie so widerlich und störrisch sein kann gegenüber Schallflugzeugen, wie sie sich gegen die rasch fliegenden Maschinen wehrt und sogar eine Mauer vor ihnen aufbaut, eine Schallmauer.
Wenn ein Flugzeug nicht schneller als der Schall fliegt, passiert nichts Besonderes. Dem Flugzeug eilen die Druckstörungen mit Schallgeschwindigkeit voraus. Die Luftteilchen werden gewarnt: «Achtung, jetzt kommt etwas. Macht Platz!» Und die Luftteilchen weichen dem daherschwirrenden Ding, das sich Flugzeug nennt, wie Wasser dem Schiffsbug aus. Stromlinienförmig elegant umfliessen sie Flügel und Flugzeugrumpf.

Was geschieht jedoch, wenn das Flugzeug schneller als der Schall fliegt, das heisst schneller, als dem Luftteilchen mitgeteilt werden kann, es nahe etwas heran? Die Luftteilchen werden so überrascht, dass ihnen keine Zeit mehr zum Ausweichen bleibt, und somit prallen sie direkt am Flugzeug auf.

Die Luft wird dadurch zusammengedrückt und vor sich hergetragen. Wie eine vom Schiffsbug spitz nach hinten verlaufende Welle entsteht an den Tragflächen und der Flugzeugnase eine Luftwelle, eine Mauer aus Schallwellen, eine sogenannte Schallmauer. Sie wirkt sich wie ein unberechenbarer Stoss aus, denn sie wandert hierhin und dorthin, und manchmal erzeugt sie statt des notwendigen Auftriebes übermässige Abtriebkräfte. Man nennt daher die so im Schnellflug zusammengedrückte Luft Verdichtungsstoss (oder Kompressibilität).

Ein Flugzeug braucht nicht einmal so schnell wie der Schall zu fliegen, und es treten bereits die erwähnten Verdichtungsstösse auf, weil nämlich an einzelnen Stellen des Flugzeuges die vorbeiströmende Luft auf Überschallgeschwindigkeit beschleunigt wird (beispielsweise an der Flügeloberseite, am Rumpf oder an den Propellerspitzen).

Aus SJW-Heft Nr. 552
«MIT DEM DÜSENFLUGZEUG DURCH DIE SCHALLMAUER»
von Ernst Wetter

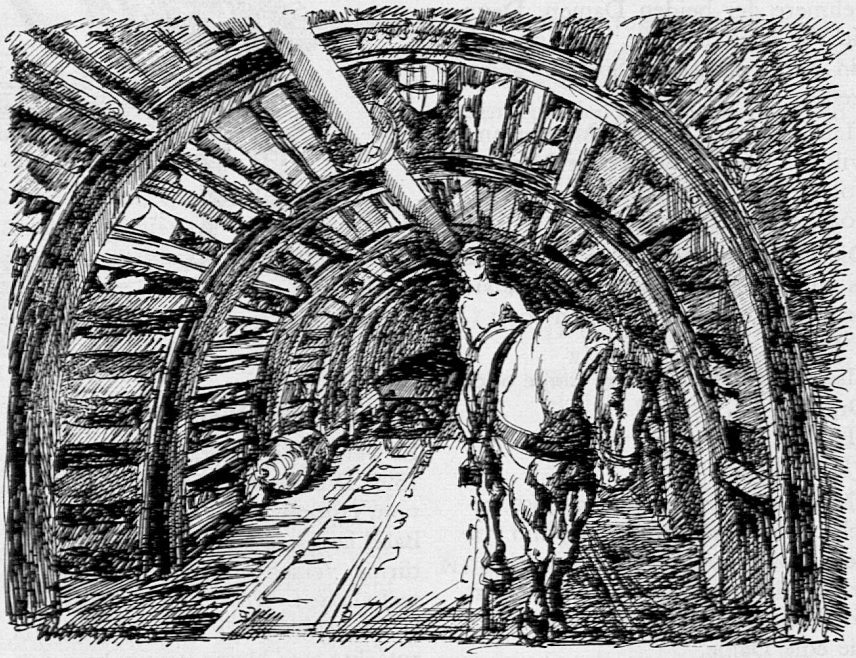
Reihe: Technik und Verkehr
Alter: von 12 Jahren an

André, der Grubenjunge

Es ist fünf Uhr morgens.
«André aufstehen!» ruft die Mutter. Mit einem Satz springt André aus den Federn. Im Garten pfeifen die Vögel auf den Bäumen um die Wette. Im Blitztempo ist André angezogen, und schon sitzt er neben dem Vater beim Morgenessen. Dann verlassen die beiden das Haus. Aus allen Richtungen kommen die Männer und Burschen. Fröhlich klappern die Holzschuhe auf der breiten Dorfstrasse. Von der Charbonage ertönt ein schriller Pfiff.
«Das gilt den Langschläfern», sagt der Vater.
Sie schreiten durch das grosse Eisentor und kommen zum Portier.
«Wo hast du deine Marke?»
«Welche Marke?»
«Das numerierte Messingschild.»
«Ach so — hier — schau Vater, Nummer 967!»
«Und ich habe 205.»
Die beiden Ponnet händigen die Marken dem Portier aus. Dieser lacht.
«Na, Ponnet, jetzt kannst du dich bald aufs Ohr legen, wenn dein Junge den grossen Zahltag nach Hause trägt.»
Sie treten in den riesigen Umkleideraum. Den Wänden entlang hängt Kette an Kette. Jede ist an einem Glied über einen Nagel gestülpt, unter dem eine Nummer angebracht ist. Sie suchen.
«Hier, André, ist deine Nummer.»
Der Vater löst die Kette vom Nagel, lässt sie durch die Hand gleiten.

Aus SJW-Heft Nr. 551
«ANDRE, DER GRUBENJUNGE»
von Max Hunziker
Reihe: Literarisches
Alter: von 10 Jahren an

Illustrationen: Werner Hunziker



Tawidi

Essen — und zwar gut und viel essen — wenn immer möglich stundenlang, das ist des Negers Lieblingsbeschäftigung und seines Herzens höchste Wonne. Tagelang waren sie oft den grössten Strapazen ausgesetzt und hatten nichts zu kauen als ein paar Kolanüsse, die ihre Müdigkeit und das Hungergefühl verscheuchen mussten. Aber dann, am Abend, am Lagerfeuer, konnten sie Unmengen von Fleisch verschlingen, wenn die Jagd erfolgreich verlaufen war. Die Doktorsfamilie hatte den mitgebrachten Tisch und die Stühle aufgeklappt und unter das auf hölzernen Säulen ruhende Vordach des Hauses gestellt. Eingehend betrachtete der Doktor die aus eisenhartem Holz geschnittenen Stützen auf denen rundherum seltsame Figuren von Menschen und Tieren eingeschnitzt waren. Fragend sah er seinen Gastgeber an. Dieser erklärte: «Diese Bilder stellen die Schutzgeister meines Stammes dar, die uns vor bösen Mächten schützen mögen.» Verwundert sah ihn der Doktor an, immer wieder setzte ihn der Hang des Häuptlings am alten Aberglauben in Erstaunen.

Aus SJW-Heft Nr. 550
«TAWIDI»
von Lilly Comolli
Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 11 Jahren an

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 50. JAHRGANG NUMMER 2 27. JANUAR 1956

Zürch. Kant. Lehrerverein

Einladung
zur
ausserordentlichen Delegiertenversammlung

Samstag, den 4. Februar 1956, 14.30 Uhr,
im Hörsaal des Zoologischen Institutes
der Universität Zürich (Eingang Künstlergasse 16)

Geschäfte:

1. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 21. Mai 1955 («Pädagogischer Beobachter», Nr. 12/13 und 15/16, 1955).
2. Namensaufruf.
3. Mitteilungen.
4. Gesetz über die Abänderung der Lehrerbildungsgesetze (Vorlagen des Erziehungsrates und des Regierungsrates).
5. Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes.
6. Allfälliges.

Gemäss § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des ZKLV in der Delegiertenversammlung beratende Stimme.

Die Delegierten ersuchen wir um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten des ZKLV rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen (§ 32 der Statuten).

Zürich, den 16. Januar 1956.

Für den Vorstand des ZKLV

Der Präsident: *J. Baur.* Der Aktuar: *M. Suter.*

Reallehrer-Konferenz des Kantons Zürich

Protokoll der 29. ordentlichen Jahresversammlung vom 19. November 1955, im Restaurant Du Pont, Zürich 1

Unter dem Beifall der Versammlung, die von 67 Konferenzmitgliedern besucht war, konnte der Präsident O. Schnyder als Gäste die HH. Schmid-Ammann, Erziehungsrat, Stadtrat Sappeur, Vorsteher des Schulamtes der Stadt Zürich, und Dr. V. Vögeli, Vertreter des Synodalvorstandes und der Sekundarlehrerkonferenz, begrüssen.

Die Konferenz erledigte die auf der Traktandenliste stehenden Geschäfte wie folgt:

1. Die im Laufe des vergangenen Jahres im «Pädagogischen Beobachter» veröffentlichten *Protokolle* werden genehmigt.

2. *Mitteilungen des Präsidenten:*

a) Das *Schulamt der Stadt Zürich* stellte der RLK durch seinen Sekretär A. Müller seinen administrativen Verteilungsapparat für die Verteilung der diesjährigen Jahrbücher in die über 80 Schulhäuser der Stadt Zürich zur Verfügung. Der Präsident verdankt dieses Entgegenkommen Herrn Stadtrat Sappeur angelegentlichst.

b) Das sehr anschauliche und in Mehrfarbendruck ausgeführte *Panorama vom Pfannenstiel* kann bei der Mittwochgesellschaft Meilen zum Preise von Fr. 4.— bezogen werden.

3. *Jahresbericht* des Präsidenten: Kollege O. Schnyder gibt darin einen Überblick über die Tätigkeit des Vorstandes und einzelner Kommissionen im abgelaufenen Jahr. Er erwähnt u. a.:

a) dass der erste Versuch für ein neues Übertrittsverfahren aus der 6. Klasse in die Sekundarschule gemäss den Vorschlägen des ZKLV eindeutig gezeigt habe, dass an den Leistungsprüfungen festgehalten werden müsse. Der Aktuar und einige weitere Versammlungsteilnehmer erheben jedoch Einspruch gegen diese Schlussfolgerung und sind der Ansicht, dass vorerst einmal das Ergebnis des ebenfalls probeweise durchgeführten «Limmattaler Vorschlages» abgewartet werden müsse. Der Präsident erklärt sich hierauf bereit, in seinem Jahresbericht den entsprechenden Satz zu streichen.

b) Das *Rechenbuch für die 5. Klasse* von Prof. Honegger ist vom Verfasser mit einer Kommission neu bearbeitet worden. Die nachstehend aufgeführten Forderungen der Schulkapitel sollen in der Neuausgabe verwirklicht worden sein: Herabsetzung der Schwierigkeiten; die Aufgaben dürfen keine allzugrossen Erklärungen sachlicher Art verlangen; Vereinfachung der sprachlichen Formulierung; jede Aufgabe soll für sich lösbar sein und nicht vom Resultat einer vorhergehenden Aufgabe abhängig sein; Vermehrung der schriftlichen Übungsaufgaben; Bezeichnung eines Normalprogramms; deutlichere Darstellung der zeichnerischen Beigaben; Vermehrung der Aufgaben mit leichten Nennern; Ausmerzung von Teilungsaufgaben mit Rest und Entfernung der meisten einführenden Aufgaben aus dem Schülerbuch.

c) Die *Examenaufgaben pro 1955* riefen den Protest verschiedener Kollegen hervor. Der Vorstand hat beschlossen, künftighin darüber zu wachen, dass keine zu schweren Aufgaben für die Examen gedruckt werden.

4. Als Stimmenzähler werden die Kollegen Kübler und Huber bestimmt.

5. Die *Jahresrechnung,* die bei der Konferenzkasse einen Einnahmenüberschuss von Fr. 200.80 und bei der Verlagskasse einen Vermögenszuwachs von Fr. 1557.05 anzeigt, wird unter Verdankung der vom Quästor geleisteten Arbeit abgenommen.

Das *Haupttraktandum* der diesjährigen Jahresversammlung bildete die *Stellungnahme der RLK zum Thema Stoffabbau auf unserer Stufe*. Auf der Rückseite der Traktandenliste waren den Versammlungsteilnehmern unter Bezugnahme auf den «Stapferplan» 12 Fragen zur Beantwortung unterbreitet. Bevor jedoch zu den einzelnen Fragen Stellung bezogen wurde, ergriff Kollege Hans May das Wort, um sein Bedauern darüber auszusprechen, dass die Reallehrerschaft bisher noch nie Gelegenheit gehabt habe, sich mit den *grundsätzlichen Fragen des Stoffabbaus* zu beschäftigen. Nach seiner Meinung sei die Besprechung der Ursachen, die zur heutigen Forderung nach Stoffabbau geführt hätten, ebenso wichtig, wie die Detailberatung über den Stoffabbau selbst. Hans May bedauert, dass in der Stadt Zürich auf die Durchführung von Stufenkapiteln verzichtet und damit den Reallehrern die Möglichkeit einer ausgiebigen Stellungnahme zu dieser wichtigen Frage genommen wurde. Er beantragt daher, die Konferenz möge vor der Beantwortung der vorgelegten Fragen zuerst über das Grundsätzliche diskutieren. Verschiedene Votanten unterstützen den Antragsteller kräftig. Im Hinblick auf die noch zu erledigende grosse Traktandenliste beschliesst die Versammlung jedoch, dieses wichtige Geschäft als Haupttraktandum auf eine im Januar stattfindende a.o. Versammlung zu verschieben.

Damit *bekundete die Konferenz mit aller Deutlichkeit, dass sie willens ist, über die in der Schwebe stehenden Schulfragen erschöpfend Stellung zu beziehen*. Es ist sehr zu hoffen, dass man *höhernorts* das Verständnis hiefür aufbringt, und *nicht zu sehr auf Beschleunigung der Vorarbeiten drängt*. Das Sprichwort «Gut Ding will Weile haben» dürfte für die Ausarbeitung eines Lehrplanes, der wieder für einige Jahrzehnte brauchbar sein sollte, in besonderem Masse zutreffend sein.

Hierauf konnte die Behandlung des *Hauptgeschäftes*, die *Beantwortung der vorgelegten Fragen*, in Angriff genommen werden. Die Versammlungsteilnehmer entschieden nach teilweise lebhaften Diskussionen wie folgt:

A. Geschichte

1. Ist die Gründungszeit der Eidgenossenschaft ins Stoffgebiet der 6. Klasse zu verlegen? 61 Ja, 0 Nein.

2. Sind die Mailänderfeldzüge aus dem Stoffgebiet der 6. Klasse zu streichen? 39 Ja, 14 Nein.

3. Sind noch andere Abstriche im Geschichtsunterricht vorzunehmen?

Mit 24 Ja gegen 14 Nein wurde der Streichung der Schwabenkriege aus dem Stoffgebiet der 6. Klasse zugestimmt.

B. Rechnen

4. Ist der Dreisatz aus dem Stoffprogramm der 5. Klasse in dasjenige der 6. Klasse zu verschieben? 33 Ja, 14 Nein.

5. Soll der umgekehrte Dreisatz aus dem Stoffprogramm der 6. Klasse verschwinden? 38 Ja, 12 Nein.

6. Sollen Prozent-, Zins-, Gewinn- und Verlustrechnungen, Rabatt- und Skonto-Rechnungen aus dem Stoffprogramm der 6. Klasse gestrichen werden?

Die Frage wurde durch verschiedene Teilabstimmungen wie folgt beantwortet: Mit 55 : 0 Stimmen wurde die Streichung der Rabatt- und Skonto-, sowie Gewinn- und Verlust-Rechnungen aus dem Stoffgebiet der 6. Klasse verlangt. Mit 36 gegen 15 Stimmen wurde ebenfalls die Streichung der Zinsrechnungen verlangt.

Mit 26 gegen 25 Stimmen wurde hingegen beschlossen, die *Prozentrechnungen mit einfachen Zahlen* beizubehalten.

7. Sind noch andere Abstriche im Rechnen vorzunehmen? Diese Frage wird mit grossem Mehr verneint.

C. Geometrie

8. Finden Sie, dass der Fünftklässler noch nicht reif genug ist für abstraktes, geometrisches Denken? 40 Ja, 1 Nein.

9. Sollen die bisherigen Lehrmittel in Geometrie für die 5. und 6. Klasse neu geschaffen werden?

Diese Frage wird von der Versammlung in dem Sinne entschieden, dass beide Lehrmittel neu überarbeitet werden sollen. Der Inhalt soll stofflich gekürzt werden und nur noch bis zur Einführung des Rechtecks führen, wobei die *Flächenberechnung mit ganzen Zahlen* beibehalten werden soll. Für diese Lösung wurde mit 39 : 0 Stimmen votiert.

D. Schreiben

10. Die Frage: Soll die Kenntnis der geschriebenen Fraktur (deutsche Schrift) wegfallen? wurde mit 33 : 0 Stimmen bejaht.

Infolge der vorgerückten Zeit musste die Behandlung der Fragen 11 und 12, die sich auf die Lehrmittel und den Lehrplan beziehen, auf die bereits angekündigte ausserordentliche Versammlung verschoben werden. Das gleiche Schicksal war dem Traktandum 8 beschieden, das der Versammlung ein Kurzreferat von Hans May über folgendes Thema vermittelt hätte: Welchen Gewinn, welche Aufgaben für die Schule bringt dieser Stoffabbau?

Unter *Allfälligem* regte Kollege Diggelmann an, der Vorstand der RLK möge die Frage prüfen, ob nicht in den nächsten Jahren ein *Zeichenlehrgang für die Realstufe* als Jahrbuch herausgegeben werden könnte.

Zum Schlusse verdankt Toni Friedrich im Namen des Vorstandes und der Versammlung dem Präsidenten seine Jahresarbeit. Die Versammlung unterstreicht diesen Dank mit kräftiger Akklamation.

Der Protokoll-Aktuar:
Alfr. Siegrist

Hilfskasse der zürcherischen Volksschullehrer

Auszug aus dem Jahresbericht 1954

Die im Geschäftsjahr 1954 durchgeführte Werbeaktion zeitigte kein überwältigendes Ergebnis. Nur 91 Kolleginnen und Kollegen konnten als neue Mitglieder geworben werden. Im Kanton Zürich amten rund 3000 Volksschullehrer. Ende 1954 gehörten davon1760 unserer Genossenschaft an, das sind nicht einmal drei Fünftel!

An 18 Gesuchsteller wurden total Fr. 19366.90 an Unterstützungen ausgerichtet. Von einem bald neunzigjährigen Schützling ging nachfolgende handschriftliche Empfangsbestätigung ein:

«Sehr geehrte Kommission!

Am 31. Januar dieses Jahres bekam ich von der Bank Bericht, es seien für mich wieder tausend Franken eingezahlt worden. Da ist wieder ein grosser Kummer vorbei. Ich danke Ihnen, sehr verehrte Kommission, von ganzem Herzen für Alles, Alles, was Sie

mir Gutes erwiesen haben. Der liebe Gott vergelte es Ihnen.

Die besten Grüsse von Ihrer dankschuldigen N. N., geb. 1866.»

Eine Reihe ähnlicher Dankschreiben erinnert uns immer wieder an die schöne Aufgabe, die uns anvertraut ist. Der Vorstand der Hilfskasse möchte diesen Dank weitergeben an die Delegierten und an alle Kolleginnen und Kollegen, die sich für unsere Hilfskasse immer wieder tatkräftig einsetzen. Besonderer Dank gebührt den Patronatsinhabern für ihre wertvolle und selbstlose Mitarbeit.

Auszug aus der Jahresrechnung 1954

Bemerkungen: Die Liederbuchanstalt, Eigentum des Lehrervereins der Stadt Zürich, hat der Hilfskasse wieder eine Schenkung von Fr. 500.— angewiesen. Der Vorstand verdankt die dadurch zum Ausdruck kommende wohlwollende Verbundenheit herzlich.

Im Laufe des Rechnungsjahres konnten vom Vermögen Fr. 166 000.— in I. Hypotheken angelegt werden.

Die durchschnittliche Verzinsung der angelegten Kapitalien beträgt 2,78% (Vorjahr 2,87%). Das Vermögen ist um den Jahresvorschlag von Fr. 4831.20 auf total Fr. 568 983.15 angewachsen.

Einnahmen	Fr.
1. Ertrag der Kapitalien	15 629.05
2. Mitgliederbeiträge	8 700.—
3. Schenkungen	500.—
4. Kursgewinn auf Wertschriften	969.50
5. Rückerstattungen	27.75
Total der Einnahmen	25 826.30
Ausgaben	
1. Unterstützungen	19 366.90
2. Kapital- und Bankspesen	506.45
3. Allgemeine Verwaltungsspesen	1 121.75
Total der Ausgaben	20 995.10

Vermögensrechnung

Vermögen per 31. Dezember 1953	564 151.95
Vorschlag	4 831.20
Vermögen per 31. Dezember 1954	568 983.15

Feuerthalen/Zürich, 31. Dezember 1954

Für den Vorstand der Hilfskasse

Der Präsident: *J. Stapfer*
Die Aktuarin: *H. Böschenstein*
Der Quästor: *K. Pfister*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Aus den Vorstandssitzungen vom 5. und 26. Oktober 1955

1. Vorbereitung der *Jahresversammlung,* die auf Samstag, den 19. November, 14.45 Uhr im Auditorium 101, Universität, angesetzt wird. Als Hauptreferent wird Dr. Max Rohner, Staatsanwalt, St. Gallen, über «Elite und Masse» sprechen.

2. Entgegennahme von Berichten über die *Tagungen* anderer ostschweizerischer Sekundarlehrerkonferenzen.

3. Das Gutachten über das *Verbenbüchlein «Conjugaison française»* von *Theo Marthaler* wird vom Vorstand entgegengenommen. Es betont die Notwendigkeit eines Verbenbüchleins, das im Herbst der II. Klasse an alle Sekundarschüler zu Eigentum abgegeben werden sollte; es charakterisiert die Büchlein von Sechehaye und Marthaler und empfiehlt, auch letzteres in die Liste der empfohlenen und subventionierten Lehrmittel aufzunehmen. Der Vorstand schliesst sich diesen Empfehlungen an und richtet ein entsprechendes Gesuch an die Erziehungsdirektion.

4. Mit Interesse nimmt der Vorstand zwei vom Direktor des Pestalozzianums, Herrn Hans Wymann, zugestellte *Publikationen,* «Der Arbeitskreis des Pestalozzianums» und «Besinnung auf die Unterrichtsgestaltung der künftigen Werksekundarschule» entgegen. (Der Name «Werksekundarschule» soll inzwischen fallengelassen worden sein.)

5. Es sind durch unsere Konferenz *620 Jahrbücher* vertrieben worden.

6. Der Vorstand begrüsst den Plan des Konferenzpräsidenten, Dr. E. Bienz, für das *Jahrbuch 1956,* dessen Erscheinen mit dem 50jährigen Jubiläum der SKZ zusammenfallen wird, eine Anthologie von Aufsätzen über die zürcherische Sekundarschule vorzusehen und zusammen mit der Einladung zur Jahresversammlung einen Aufruf an die Kollegen zu reger Mitarbeit ergehen zu lassen.

7. *Verlag.* Von den «*Morceaux*» soll ein unveränderter Neudruck erstellt werden; «*Dictées, thèmes et répétitions*» von *J. J. Ess,* die als Ergänzung zu den alten «Eléments» gute Dienste leisteten, werden nicht mehr neu aufgelegt, weil sie wohl nur selten neben der Neufassung der «Eléments» verwendet werden; ein Restposten ist noch vorhanden.

Aus den Vorstandssitzungen vom 30. November und 14. Dezember 1955

1. Der Vorstand lässt sich durch die Kollegen Hans Wymann, Direktor des Pestalozzianums, K. Erni, Küsnacht, Präsident der Oberstufenlehrerkonferenz des Kantons Zürich, und E. Frech, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Versuchsklassenlehrer in Zürich, über den *Lehrplan der Werkschule* orientieren. Er ist sehr dankbar für diese Information aus erster Hand, möchte aber vorläufig nicht zu Einzelheiten Stellung nehmen, sondern zuerst die, wie wir hoffen, zu einem guten Ende führende Gesetzesreform abwarten, worauf die endgültige Stellungnahme der SKZ zum Lehrplan der Werkschule wahrscheinlich in einer Konferenztagung erfolgen soll.

2. Gegen die neubearbeitete *13. Auflage der «Eléments»* wird viel Kritik laut; sie betrifft einerseits die zahlreichen Druckfehler und Versehen (wie Vorausnahme noch nicht eingeführter Wörter), an denen zum Teil die überstürzte Drucklegung und Nummernverschiebungen in letzter Stunde schuld sind; anderseits wendet sie sich grundsätzlich gegen die Mehrbelastung der Schüler, die allerdings zu einem guten Teil auf die vom Autor entsprechend den Wünschen der Lehrerschaft vorgenommene Einführung neuer Stoffgebiete zurückzuführen ist. Der Aktuar wird beauftragt, ein Zirkular an alle Französischlehrer, die mit der neuen Auflage arbeiten, zu richten und sie um Mitteilung ihrer Beanstandungen und Wünsche zum neuen Buche zu bitten im Sinne der Ausführungen des Präsidenten an der Jahresversammlung vom 19. November 1955 (s. Jahresbericht, 4. Lehrmittel und Lehrplan, 2. Abschnitt). Die Antworten sollen eine Grundlage schaffen für die Aussprache an einer Französischbuchtagung im nächsten Frühling.

3. Dr. E. Bienz wird von nun an die SKZ in den Kommissionen betr. Revision des Volksschulgesetzes vertreten. Es wird ihm seine würdige Ansprache an der

Abdankung des am 23. November 1955 verstorbenen Alt-Kollegen Dr. h. c. Hans Hoesli verdankt.

4. *Französisch-Weiterbildungskurs.* Die in Aussicht genommene «Semaine française» in Zürich stösst auf eine Reihe von Schwierigkeiten. Wie sich aus den Verhandlungen mit dem französischen Generalkonsulat in Zürich ergibt, scheint das Projekt eines Kurses im Centre Universitaire *Dijon* besser geeignet, die Erreichung des Kurszweckes zu gewährleisten; etwa 2.—10. April 1956; Sprachkurse (Phonétique, intonation, conversation; Referate über französische Kultur, Führungen und Exkursionen) durch Linguisten französischer Zunge; Totalkosten bei bürgerlicher Lebensweise 150—200 Schweizerfranken. Da die Behörden und Bahnen Frankreichs namhafte Vergünstigungen gewähren, ist noch vor Weihnachten eine vorläufige Abklärung der ungefähren Teilnehmerzahl notwendig, was durch ein Zirkular, das in alle Schulhäuser versandt wird, ermöglicht werden soll.

5. Der Vorstand schlägt vor, als *Lehrstoff,* wie er an den Mittelschulaufnahmeprüfungen vorausgesetzt werden darf, *für Englisch* nach Buch Herter provisorisch die Nummern 1—22 zu betrachten, *für Italienisch* die Nummern 1—21.

6. Zur *Weiterbildung für Italienischlehrer* an den zürcherischen Sekundarschulen ergibt sich dank einer Initiative der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons St. Gallen im nächsten Herbst eine schöne Möglichkeit. Sie veranstaltet unter der Leitung des Direktors der Schweizerschule in Mailand einen einwöchigen Kurs (Sprachstunden, Führungen und Exkursionen in und um Mailand), an dem Zürcher Sekundarlehrer zu den gleichen Bedingungen wie die St. Galler Kollegen teilnehmen können.

7. *Schreibunterricht an der Sekundarschule.* Diskussionen in Lehrerorganisationen und in der Presse zeitigten u. a. mehrfach Kritik am bisherigen obligatorischen Schreiblehrmittel, das insbesondere für die Oberstufe nicht genüge. Nachdem solche Meinungsäusserungen schon früher laut wurden, beschliesst der Vorstand, beim Vorstand der Schulsynode das Gesuch zu stellen, es möchte eine *Begutachtung des Schreiblehrmittels von A. Flückiger durch die Schulkapitel* eingeleitet werden.

8. *Jahrbuch 1956.* Auf die mit der Einladung zur Jahresversammlung versandte Aufforderung, für das Jahrbuch Aufsätze zum Bildungsgedanken der Sekundarschule zu schreiben, sind 15 Anmeldungen eingegangen.

W. Weber

Zürch. Kant. Lehrerverein

Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes

24. Sitzung, 6. Oktober 1955, Zürich

In seiner Stellungnahme zum Bericht Nr. 1 der Erziehungsdirektion vom 15. Juni 1955 zur Teilrevision des Volksschulgesetzes begrüsst der Kantonalvorstand das Bestreben der Erziehungsdirektion, Ordnung in die Schulgesetzgebung zu bringen. Er sieht für die kommende Gesetzgebung folgenden Aufbau vor:

1. ein allgemeines Schulgesetz (Dachgesetz) für sämtliche Schulstufen und Bildungsanstalten;
2. Spezialgesetze, in denen für alle Schulstufen die gleichen Materien (z. B. Besoldungen, Versicherungen, Lehrerbildung, Anstellungsverhältnisse, Aufsicht usw.) einheitlich und übersichtlich geordnet werden.
3. Verordnungen zu diesen Spezialgesetzen.

Am 5. Oktober wurden in einer Aussprache zwischen dem Finanzdirektor und dem Erziehungsdirektor mit Vertretern des Kantonalen Lehrervereins und des Lehrervereins Zürich sämtliche mit der Besoldungsrevision zusammenhängende Fragen erörtert. — Von regierungsrätlicher Seite wurde bei dieser Gelegenheit unter anderem darauf hingewiesen, dass die kantonalen Behörden keine Möglichkeit haben, die Gemeinden zur Versicherung der freiwilligen Gemeindezulagen zu verpflichten. Es sei Aufgabe der Lehrerschaft, durch Propaganda in den eigenen Reihen hiefür zu wirken.

Die Bezirksschulpflege Zürich hat ihre Mitglieder aufgefordert, bei ihren Schulbesuchen auch den Kunstfächern die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.

Anlässlich der Nationalratswahlen werden vom Kantonalzürcherischen Verband für Festbesoldete nur solche Kandidaten durch ein Wahlinserat empfohlen, die in einer dem Verband angeschlossenen Organisation leitend tätig sind.

Die Volksschulgesetzkommission des ZKLV wird für die Beratungen über den Lehrplan der Werkschule um ein weiteres Mitglied der Oberstufenkonferenz, das an den Vorbereitungen für diesen Lehrplan mitwirkte, erweitert.

25. Sitzung, 27. Oktober 1955, Zürich

Aussprache mit den Herren Dr. W. Furrer, Dr. Hans Glinz und Dr. V. Vögeli betreffend Wahl eines Didaktiklehrers für deutsche Sprache am Oberseminar Zürich.

26. Sitzung, 28. Oktober 1955, Zürich (I. Teil)

Der mit der Schweizerischen Lehrerzeitung abgeschlossene Vertrag gestattet dem Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein die Herausgabe von 19 Nummern des Pädagogischen Beobachters. Da 1954 nur 17 Nummern erschienen, genehmigte die Redaktion der SLZ für 1955 20 Nummern.

Der Leiter des Pestalozzianums erklärt sich bereit, das Archiv des Pestalozzianums für eine Sammlung wichtiger Kapitels- und Synodalbeschlüsse zur Verfügung zu stellen. Es werden zwei Kollegen gesucht, die mit der Archivierung des Materials beauftragt würden.

Die Kommission für Jugendliteratur stimmte einem Vorschlag des Kantonalen Jugendamtes zu auf Schaffung eines Gesetzes, wonach unsittliche und unmoralische Beeinflussung der Jugend durch Literaturerzeugnisse strafrechtlich verfolgt werden könnte.

Zwischen der Reisehochschule für europäische Studien in Zürich und dem Kantonalvorstand wurde probeweise für ein Jahr ein Vertrag auf Einrichtung eines Reisedienstes des ZKLV in Zusammenarbeit mit der oben erwähnten Institution abgeschlossen. Als Leiter dieses Reisedienstes ist Kollege Ernst Maag, Sekundarlehrer, Zürich, vorgesehen.

E. E.

Der Pädagogische Beobachter

Separatabonnement 1956: Letzter Einzahlungstermin

Auf Ende Januar muss die Liste der Separatbezüger des PB für 1956 bereinigt werden. Wir bitten deshalb unsere Abonnenten, den Abonnementsbetrag von Fr. 3.— auf das Postcheckkonto VIII 26949 (Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein, Küsnacht ZH) einzuzahlen.

Die Redaktion des PB

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49

Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr

zählen zu unseren **Spezialitäten**
Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

TÜTSCH AG. Klingnau (AG)

Tel. (056) 51017 und 51018 Gegründet im Jahre 1870

BEWÄHRTE SCHULPRAKTISCHE LEHRMITTEL

A. WIDRIG
Geographie der Welt
3. verbesserte Auflage. 628 Seiten, 210 Zeichnungen, Photos und graphische Darstellungen. Gebunden Fr. 19.25. Das Werk ersetzt mehr Bücher als es kostet.

THEO MARTHALER
*** Französischbüchlein**
88 Seiten, 5 Illustrationen, einprägsame Übersichten, zweifarbiger Umschlag, Fr. 5.75.

Dr. VIKTOR VÖGELI
Vorbereitung auf die Gedichtstunde
40 praktische Vorschläge für den Lehrer des 7.-9. Schuljahres. 312 Seiten mit 15 Skizzen und 20 einprägsamen Übersichten. Pappband, Fr. 13.—

THEO MARTHALER
*** Deutschbüchlein für Schule und Alltag**
143 Seiten, mit 2 Illustrationen, 2farbiger Umschlag, Fr. 6.75

Dr. H. GLOOR / Dr. HANS GRABER
Tierkundliche Skizzen
132 Seiten, Spiegelglanzumschlag, Fr. 8.60

Dr. ALFRED BÖGLI
Botanisches Skizzenbuch
128 Seiten mit über 850 Zeichnungen, zweifarbiger Umschlag, Fr. 7.60

Dr. WALTER FURRER
*** Briefe**
Postverkehr, Güterversand, Dokumente
Lehrgang für die oberen Klassen der Volksschule. 4. Auflage, 86 Seiten, geheftet Fr. 4.15 (ab 10 Stück Fr. 3.65). Lehrerheft dazu, 62 Seiten, geheftet Fr. 3.15

THEO MARTHALER
*** La conjugaison française**
9.—12. Auflage, 27 Seiten, Fr. 1.90

Dr. ALBERT GUT
*** 100 english Verbs**
4. Auflage, 25 Seiten, Fr. 1.90

KURT GYSI
*** Il verbo italiano**
30 Seiten, Fr. 1.90

(* ab 10 Exemplare Schulpreis

Durch jede Buchhandlung oder direkt vom
LOGOS-VERLAG ZÜRICH 7/53

Zerlegbare, anatomische Modelle

auf starker stabiler Kartonrückwand aufmontiert, mit Leinwandstreifen eingefasst, auf unzerreissbarem Leinenpapier gedruckt, sehr haltbar, zusammenklappbar, gut zu verwenden und leicht zu transportieren.

Modelle **Mann** und **Frau**

in voller Lebensgrösse mit je 5 Tafeln mit 438 bzw. 548 Einzelnummern, Tafel V mit aufklappbaren Teilen.
Grösse der Modelle:
aufgeklappt 55,5×167 cm, Hochformat
zusammengeklappt 55,5×83,5 cm

Modelle **Pferd** und **Rind**

in halber Lebensgrösse mit je 5 Tafeln, je 443 Nummern, Tafel V mit mehreren Klappen.

Grösse der Modelle:	**aufgeklappt**	**zusammengeklappt**
Pferd	97×105 cm	48,5×105 cm
Rind	92×102 cm	46 ×102 cm

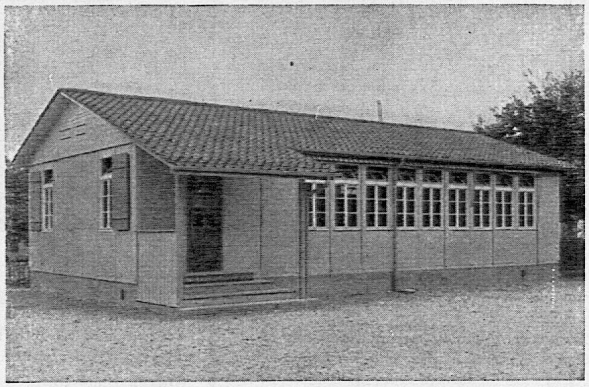
Zu jedem Modell eine entsprechende Erklärung.
Preis pro Modell: **Fr. 67.60.**
Verlangen Sie unsern ausführlichen Prospekt.

Wir führen ferner eine Auswahl **naturgetreuer, plastischer, anatomischer Modelle** aus Hartmasse, vom einfachsten bis zum besten Vorlesungsmodell, schöne, erstklassige Ausführung, farbig, mit Beschreibung.

Verlangen Sie ausführliche Offerte und Prospekte bei

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf — Fabrikation und Verlag



Schulpavillons

System „HERAG"

aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen. Rasch montiert, gut isoliert.

Bestens geeignet zur Behebung der akuten Raumnot.

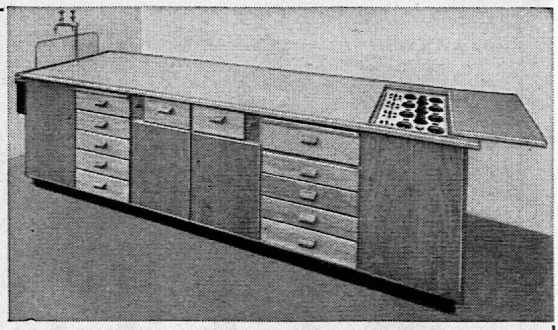
Auskunft, Prospekt und Referenzen durch

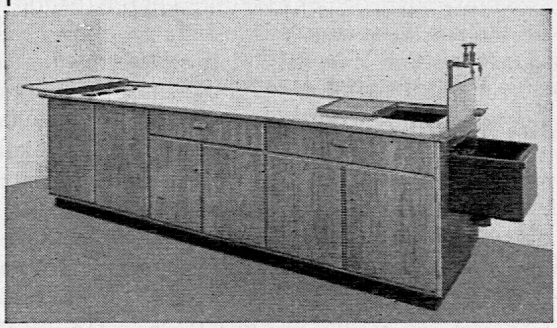
Hector Egger AG., Langenthal

Architekturbureau und Bauunternehmung
Telephon 063/2 33 55

Experimentiertische (für Lehrer und Schüler)
Chemikalien- und Materialschränke usw.
Ausstattung von Physikzimmern
Labors (Energieblock usw.)

beziehen Sie vorteilhaft





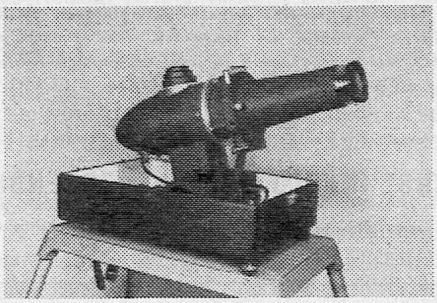
durch die Spezialfabrik

Jos. Killer Wil-Turgi Aargau

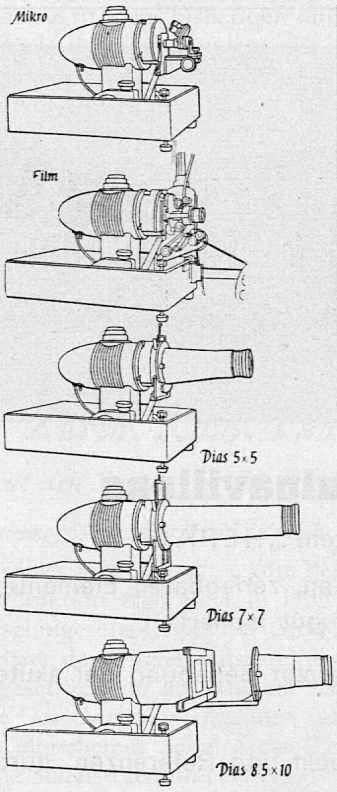
Tel. 056/3 11 88

Generalvertretung Lehrmittel AG., Basel

Verlangen Sie unverbindliche Beratung und Offerte



HIDAR 507 as



5 Projektoren in einem...

Der Apparat, der am meisten bietet!

Bilder und Apparat luftgekühlt

Asphärische Linsen

Grosse Helligkeit

Einfache Bedienung

Zeigervorrichtung

W. Härdi
Photomechanik
Uerkheim (Aargau)

Hanns Ehrismann

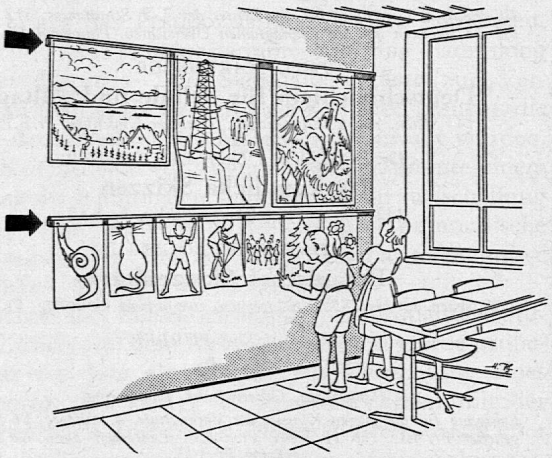
Lieder und Singspiele

für Vereine und Schulen

Werkverzeichnis und Auswahlsendung erhältlich bei

Wwe. **A. Ehrismann, Kempten** (ZH)

Schulen bevorzugen die PANO-Vollsicht-Bilderleiste



- Bilder, Tabellen, Zeichnungen, Photos usw. einfach unter die Klarsicht-Deckleiste schieben und fertig!
- Aesthetisch einwandfreie Aufhänge-Vorrichtung.
- Kein Beschädigen der Vorlagen.
- Anschauungsmaterial im Nu ausgewechselt.

In jeder gewünschten Länge lieferbar.
Verlangen Sie Prospekte und Preise durch

Paul Nievergelt, PANO-Fabrikate, Zürich 50
Franklinstrasse 23 Telephon (051) 46 94 27

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ*, Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 13.35, 1/16 Seite Fr. 25.40, 1/4 Seite Fr. 99.—. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

AZ Zürich 1

DRUCK fabag
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei